

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis: 3.00 M. monatlich, 30 M. jährlich, 30 Pf. für den Monat.  
 Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit Illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf.  
 Abonnement: 1.50 Mark pro Monat, eingetragen in die Post-Verzeichnisse.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat.  
 Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und der Schweiz.  
 Erscheint täglich.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgezeigte Kolonnenzeile über deren Raum 30 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pf. (zwei Pf. für jede Zeile), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenanzeigen und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonntagsredaktion: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.  
 Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonntagsredaktion: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

## Um die werdende Generation.

Die Opfer, die der Weltkrieg der europäischen Menschheit auferlegt hat, sind schon ins Unermessliche gewachsen. Und jeder Tag, der über den ewigen Schlachtfeldern aufbricht, fordert neue Opfer an Gut, an Geld, an Menschen. Die Verluste an Gut sind schließlich, wenn auch schwer, zu ersetzen, die Opfer an Geld — tragen Zinsen. Die Opfer an Menschenleben dagegen sind für alle Zeit unerlässlich.

Die Abnahme des Bevölkerungszuwachses, die lange vor dem Kriege in Deutschland bemerkbar war, verursachte schon arge Vorklemmungen an vielen Stellen. Dieser Rückgang tritt jedoch gegenüber den durch den Krieg verursachten Verlusten an Menschenleben und männlicher Zeugungskraft ganz in den Hintergrund. Schon jetzt wird die Frage, wie diese Einbuße an Volkszahl und Volkskraft aufzubessern sei, sorgenvollen Herzen erörtert.

Da die Hoffnung auf einen baldigen zahlenmäßigen Ausgleich der Verluste sehr mäßig ist, entsteht der Gedanke, die fehlende Quantität durch erhöhte Qualität wertzumachen.

Die einfachste Formel dafür ist der Ruf nach Erhaltung der angeblich durch den Krieg wacherufenen geistigen Kräfte des Volkes, eine Idee, der wir nur recht geringes Daseinsrecht zusprechen können, denn die Erscheinungen, die man gern als überraschend neue, aus der Größe der Zeit entsprungene geistige Kräfte darstellt, dürften sich als Stimmungen entpuppen, die sich so schnell verflüchtigen werden wie sie aufgetaucht sind.

Greifbarer und zugleich begrüßenswert sind Gedanken der Schulreform, die aus dem genannten Grunde einen ansehnlichen Raum in den öffentlichen Erörterungen der Kriegswirkungen einnehmen.

Die sozialdemokratischen Schulforderungen sind alt, und zu ihrer energischen Propaganda bedurfte es nicht erst der blutigen Lehre des Weltkrieges. Nun werden aber zahlreiche liberale Stimmen für Schulreformen laut. Wir haben Bundesgenossen, die sich geneigt zeigen, einen Teil unseres Kampfes gemeinsam mit uns auszuführen, nie abgelehnt. Aber wir haben auch stets Wert darauf gelegt, uns über die Bedingungen, Voraussetzungen und Grenzen solcher Bundesbrüderschaft klar zu sein. Eine alte treffliche Sitte, die wir, wie manche andere auch, fernerhin noch weniger missen möchten als ehedem.

Der liberale Schulreformmeister erwächst aus gewissen Hoffnungen, die sich liberale Kräfte vom politischen Leben nach dem Kriege machen. Man rechnet dort auf einen größeren Lebenspielraum des Liberalismus. Man bemüht sich einerseits, den Liberalismus auf eine Rolle als mitregierende Partei vorzubereiten und ihn höheren Orts dafür zu empfehlen, indem man ihm zumutet, seinem Blute noch mehr „Eisen“ zuzuführen. Dafür wird gefordert, daß allen Befähigten die Möglichkeit des Aufstiegs zu den Höhen des politischen und bürokratischen Dampfs gegeben werde. Der Einfluß von Namen und Stand, Besitz und Beziehungen soll zurücktreten hinter die Geltung des Könnens. Die breite, wenig begüterte Schicht der bürgerlichen Intelligenz soll ihre dienende mit einer führenden Rolle vertauschen dürfen.

Diese Hoffnungen und Wünsche klingen bei den neuen liberalen Schulreformbetrachtungen durch. Man spricht von einer breiten Möglichkeit der geistigen Auslese, damit auch wirklich der rechte Mann auf den rechten Platz gelangt. Ein bißchen Lieb- und ein bißchen Treu und ein — bißchen Falschheit ist natürlich dabei. Die broden Liberalen benötigen im Augenblick nicht nur mehr „Eisen ins Blut“, sondern — noch der anderen Seite hin — auch eine Dosis Demokratie. Und da kommen ihnen die Schulreformgedanken gerade zur rechten Zeit.

Neben den Anregungen zu allgemeinen Schulreformen tauchen Betrachtungen über die staatsbürgerliche Erziehung auf. Und hier gelangen wir zum Kern der Bemühungen um Erhaltung und Fortpflanzung des neuen „Volksgeistes“. Sie gelten dem Herzen der noch für patriotische Romantik empfänglichen Jugend.

Staatsbürgerliche Erziehung gab es schon vor dem Kriege in allerlei Gestalt. Aber sie war noch immer ein unförmiger Begriff. Eine werdende Sache, die, zwar unklar in den Mitteln, aber bewußt im Ziel, darauf hinsteuerte, die jungen Jünglinge geistig in das bestehende Staats- und Gesellschaftsgefüge einzugliedern. Staatsbürgerliche Erziehung hieß Erziehung zum tüchtigen Staatsbürger. Und als solcher galt vor dem Kriege nur, wer die bestehende Ordnung billigte.

Im „Berliner Tageblatt“ behandelt Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Adolf Matthias die staatsbürgerliche Erziehung in einer ausführlichen Betrachtung, aus der reiche Erfahrung und gründliche Kenntnis sprechen. Er wehrt sich lebhaft gegen übertriebene, meist von Nichtfachmännern aufgestellte Forderungen. Man soll vor allem der Schule nicht die ganze Last der staatsbürgerlichen Erziehung aufbürden, die sie nicht zu tragen vermag. Matthias erwartet für den einzelnen vom tätigen Leben eine gediegenere staatsbürgerliche Schulung als von der Schule.

Diese Auffassung spiegelt sich schon in der Erklärung, die er für das schnelle Aufkommen des Strebens nach staats-

bürgerlicher Erziehung am Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zu geben sucht.

Matthias versucht, diese Erscheinung historisch zu begreifen. In der politisch bewegten Zeit Bismarcks schöpfte das Volk seine politische Schulung, sein Staatsbürgerbewußtsein aus den Kämpfen des Kanzlers mit seinen Widerpartnern von rechts und links. Die damals lebende Generation sah neue politische Gebilde aus dem Grunde entstehen. Die Politik des werdenden Reiches mit ihrem Wallen und Wogen der Geister war der Quell eines regen politischen und Staatsbürgergeistes. In der folgenden Zeit geringerer politischer Bewegung versiegte dieser natürliche Quell, und nun glaubte man in Gestalt schulmäßiger Einrichtungen künstliche Brunnen graben zu müssen, aus denen das Volk seine staatsbürgerliche Schulung schöpfen könne.

Wir möchten uns mit dieser „Ursachenforschung“ des Herrn Dr. Matthias keineswegs uneingeschränkt einverstanden erklären. Wir stimmen aber darin mit ihm überein, daß nur die Teilnahme an einem freien natürlichen politischen Leben gründliche staatsbürgerliche Erziehung an Jungen und Alten gewährleisten kann. Hier herrscht nicht der mehr oder minder beschränkte Geist irgendeines Schulmeisters, denn hier ist das Leben selbst der Lehrer. Hier sitzt der Jüngling nicht geduldig und passiv empfangend auf der Schulbank, sondern läßt den Geist am eigenen Schaffen. Die Lehr- und Lernerfolge dieser Schulmethode würden den Absichten unserer staatsbürgerlichen Erzieher aber kaum entsprechen.

In erster Linie gilt es, die Jugend in staatsbürgerliche Schulung zu nehmen.

Matthias schreibt dazu: „Diese (die echte staatsbürgerliche) Bildung und Gesinnung erwächst in der Jugend unter dem Einfluß des ganzen Volkes und seiner historischen Entwicklung, sie ist ein Ergebnis — oder sollte es doch sein — von Eindrücken, welche die Jugend von der ganzen umgebenden Außenwelt, von Familie und Gemeinde, von sozialem, kirchlichem und politischem Leben empfängt.“

Wenn wir so das politische Leben selbst als erfolgreichsten staatsbürgerlichen Lehrmeister erkannt haben, dürfen wir dann der Jugend seinen gegenwärtigen Einfluß auf Herz und Geist vorenthalten? Womit läßt sich dann die ängstliche Fernhaltung der Jugend vom politischen Leben noch rechtfertigen?

In der Schule will Matthias ein besonderes Fach der Bürgerkunde nicht dulden. Er will den staatsbürgerlichen Unterricht mit dem Geschichtsunterricht verbinden, will „die auf staatsbürgerliche Erziehung hinielenden Unterweisungen in den Verlauf der Geschichte verweben“. Vortrefflich, Herr Wirkl. Geh. Oberregierungsrat!

Wir vermögen nur nicht zu sehen, wie bei der bisherigen Tendenz und Methode des Geschichtsunterrichts in der Volksschule die Aneignung eines freien und aufrechten Staatsbürgergeistes herauskommen soll. Bisher lehrte man die Volksschüler, daß die Geschichte das Ergebnis des Geistes großer Männer sei. Diese Vorstellung bedrückt die jungen Gemüter, erzieht zu demütiger Bescheidenheit. Will man durch den Geschichtsunterricht einen regen und selbstbewußten Staatsbürgergeist im Volke heranzubilden, dann muß man der Jugend zeigen, daß die Geschichte aller Zeiten das Ergebnis der in den Völkern lebendigen Kräfte ist. Sind unsere Schulmeister bereit und fähig, ihren Jünglingen in der Zukunft die zeugende und treibende Kraft des Völkerebens aufzuzeigen? Wollen sie ihnen z. B. die französischen Revolutionen nicht als Schreckgespenster, sondern in ihrer ganzen großen Wirklichkeit als Bewegungen eines aufwärtsstrebenden Volkes darstellen?

Einen weiteren Helfer bei der staatsbürgerlichen Erziehung der Jugend erblickt Matthias in der Schulzucht. „Die Schule legt ungeunden Auswüchsen unberechtigter individueller Neigungen, schwächlicher Verwöhnung, indem Geben- und Gewährlaffen des Hauses einen Damm entzogen, der dem künftigen Staatsbürger zuante kommt. Sie legt den ersten Grund für soziale Einfühlung und Ausgleichung; auch für gerechtes soziales Empfinden.“

Herr Matthias wird uns zugestehen, daß die Arbeiter in ihren Organisationen ähnliche Qualitäten zu erwerben vermögen. Die „Zucht“ der Organisationen wirkt sogar noch wohlthuender, denn die Mitglieder erwerben jene Werte nicht unter schulmeisterndem Zwang, sondern durch eigenes freies Schaffen. Hier übt sich das Volk im positiven politischen Aufbauen.

Die Schule hat den Wert freier Selbstbetätigung der Jugend für die Heranbildung bewusster Persönlichkeiten ebenfalls erkannt und dieser Erkenntnis hier und dort durch Einrichtung einer gewissen Selbstverwaltung des Schülers, Bildung von Schülergerichten u. a. m. Rechnung getragen.

Auch die Jugend der Arbeiterschaft hatte sich eigene Organisationen geschaffen, um teilzunehmen am politischen und allgemeinen geistigen Leben des Volkes, um sich in der Handhabung sozialer Einrichtungen zu schulen. Man hat sie zerstört, hat die Jugend von den natürlichen Quellen politischer und staatsbürgerlicher Bildung zurückgestoßen. Und die künstlichen Brunnen, die man ihr dafür geboten, bieten ihr kein erfrischendes und lebenerweckendes Quellwasser.

Wird es anders werden? Wird man der Jugend Raum zu freier geistiger Entwicklung, zu selbständiger Schulung ihres Staatsbürgergeistes geben? Wird man der Jugend das Recht zugestehen, unbekannt von geistigem Zwang und mit selbstgewählten Mitteln das Rüstzeug zur Bildung politischer Gesinnung zu erwerben?

## Die Friedenspetition.

Die Friedenspetition des Parteivorstandes wird, laut der „Berl. Volksztg.“ von folgendem Aufruf begleitet:

„In allen kriegsführenden Staaten fordern politische Gruppen — hier größere, dort kleinere —, daß endlich die verantwortlichen Staatsleiter deutlich sagen, welchem Ziel der schreckliche Krieg dient. Aber nirgends wurde dem Verlangen reinliche Erfüllung. Wohl hat Rußland durch den Mund Sazonows bestimmt und scharf umrissen seine Eroberungsziele genannt: sie hießen die Meerengen von Konstantinopel und Galizien, vielleicht noch Städte deutschen Landes. Aber Sazonow ist nicht mehr. Gilt sein Ziel noch? Wohl hat Italien von vornherein einen ausgesprochenen Eroberungskrieg begonnen: große Stücke Land von Österreich und die östliche Adriaküste dazu will es verschlingen. Wohl hat auch die Regierung Frankreichs in aller Form die Abgabe von Elsass-Lothringen als ihr Ziel bezeichnet. Aber England? England, die stärkste Kraft der Entente, kam bis heute nicht hinaus über die unbestimmteste aller Formeln: nur das eine sagt Englands Regierung klar: Deutschland muß niedergeworfen werden!“

Gegen Eroberungs- und Niederwerfungspläne steht das deutsche Volk geeint zusammen, aber die Pläne der Feinde entziehen uns nicht der Pflicht, selbst zu sagen, welche Ziele Deutschland dem Kriege steckt. Wir der Bestimmung und Klarheit, die jede Mißdeutung ausschließt, muß zum Ausdruck kommen, daß das deutsche Volk gleich weit entfernt ist von einer wüsten Gewalt- und Eroberungspolitik, wie von verzagendem Ergeben in Gewaltpläne der Gegner. Wie vom ersten Tage der Krieg unserer Volksmassen war die Einigkeit aller Kräfte zur Verteidigung und Selbstbehauptung, so soll nach ihrem Willen nicht einen Tag länger Krieg geführt werden, wenn dieses Ziel erreicht ist. Unter Abweisung aller Eroberungspläne stehen wir ein für:

- Unverletzlichkeit des Reichsgebietes,
  - Erhaltung der politischen Unabhängigkeit.
  - Wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit.
- Für dieses Programm können wir ehrlich streiten, redlichen Herzen jedem Kriegsgegner die Hand darbringen! Schläge ein! wir fordern nicht mehr, als wir auch gemögen! Und wie solche Redlichkeit, soch ensther Wille, das Lebensrecht aller Völker zu achten, dem deutschen Volksgenossen die sittliche Kraft gibt, der nationalen Selbstbehauptung sich weiter zu widmen, für sie die schwere Kriegslast weiter zu tragen, so gibt derselbe ernste Wille uns das Recht, den Anhängern iden Nachstrebens, den Eroberungspolitikern, die das Lebensrecht anderer Völker herabwürdigend und verläzern möchten, entgegenzutreten und sie anzuklagen als Verlängerer dieses schaudervollen Krieges, der Millionen Menschen verdirbt.

Kein Frieden um jeden Preis, kein Frieden, der unser Volk zum Schemel der Größe fremder Mächte macht. Aber Frieden, sobald der Feind willig ist, die drei Klauseln zu erfüllen.

Oder ist's etwa nicht an dem, wie wir sagen, steht es etwa gar so, daß mit Recht die Eroberungspolitikler sich darauf berufen, die wahre Meinung der Volksmehrheit sei auf ihrer Seite? Wie lernt man die Volkmeinung kennen? Indem man sie aussprechen läßt. Ist's heute nicht möglich, den kräftigsten, politisch reifsten Volksteil zur Aussprache zu berufen, weil er an den Grenzen steht, so ist's doch möglich, die Volksmassen dahelme, die ununterbrochen mit den Kriegern fühlung halten, zu hören. Die deutsche Sozialdemokratie schafft Gelegenheit dazu! Sie ladet ein zu einer Massenpetition an den Kanzler. Eine Massenunterzeichnung soll ausdrücken, ob wahr, was erobersungslüsterne Politiker behaupten: daß des Kanzlers Kriegswille dem Volk viel zu schwächlich, seine Kriegsziele bei weitem unzulänglich seien, oder ob nicht vielmehr das Volk hinter dem Vegehren der Sozialdemokratie steht, die vom Kanzler verlangt, er solle bestimmter als bisher das Kriegsziel so bezeichnen, wie die drei Klauseln der Petition es ausdrücken. Deutlich muß die Volksmasse sprechen, daß sie nicht gewillt ist, Deutschland auf eine Bahn treiben zu lassen, die den Kriegsschrecken unendlich verlängern müßte, und an deren Ende mit Bewißheit der Reim zu baldigen neuen Kriegen emporschnern würde.

Der deutsche Volksgenosse verteidigt das Reich gegen Vergewaltigung. Er will nicht vergewaltigt werden. Er will auch selbst nicht vergewaltigen!

## Die bürgerliche Presse zur Friedenspetition.

Soweit die bürgerliche Presse sich bisher zur Petition des Parteivorstandes geäußert hat, verhält sie sich entweder reserviert-ablehnend oder feindlich-zurückweisend. Selbst die linksliberale „Berliner Volkszeitung“ findet nur folgende Worte der Würdigung:

„Die sozialdemokratische Petition ist die naturgemäße Folge der alldeutschen Kriegszielagitation. Unbedenklich ist es nicht, jetzt in eine derartige Agitation einzutreten, aber die Sozialdemokratie kann mit gutem Gewissen sagen, daß sie damit nicht begonnen hat.“

Die „Vossische Zeitung“ begnügt sich vorläufig mit dem Abdruck folgender „Kritik“ des sozialdemokratischen (!) „Dachburger Volksblatts“, die allerdings dem Niveau des Ulsteinblattes durchaus zu entsprechen scheint:

„Angenommen, die in Anlauf gesetzten Petitionen trügen Millionen von Unterschriften und gäben ein annäherndes Bild von der allgemeinen Stimmung des Volkes, so ist ganz entschieden zu erwägen, ob die Regierung gerade in diesem Augenblick in der Lage ist, der Stimmung des Volkes zu entsprechen und den Gegnern Friedensvorschlüge zu unterbreiten. In der Vergangenheit ist jede gutgemeinte Absicht von deutscher Seite zur Anbahnung von Friedensverhandlungen von den Gegnern als Schwäche ausgelegt worden und hat diese nur zu weiterem Aus-

halten ermüdet. Wer kann die Gewähr dafür übernehmen, daß es diesmal nicht wieder so ist und eine energische Friedensaktion des deutschen Volkes in den feindlichen Ländern nur zu weiterer Aufspaltung der Leidenschaften benutzt wird und der Krieg wiederum eine Verlängerung erfährt?

Die konservative Presse versucht, die Unflorheiten des Aufrufes in ihrem Sinne umzuwenden, um wenigstens so der ihr unangenehmen Aktion die Spitze abzubrechen. So schreibt die „Kreuz-Zeitung“:

„Der Aufruf der Sozialdemokratie zur Unterzeichnung der Massenpetition an den Reichstanzler ist insofern bedeutsam, als er gewissermaßen das Kriegszielprogramm der Partei enthält. Freilich ist dieses nicht mit unabweidender Bestimmtheit ausgesprochen. Das ist ja erklärlich genug. Die großen Gegenstände, die auch hierüber in der Sozialdemokratie bestehen, beruhen eine allzu große Klarheit nicht, da diese nach der einen oder anderen Seite hin abstoßend gewirkt hätte. Mit den beiden Forderungen „Unverletztheit des Reichsgebietes“ und „Erhaltung der politischen Unabhängigkeit“ nimmt man den reinen Defensivstandpunkt ein, der noch stärker betont wird durch die Polemik gegen die Eroberungspolitik, deren Befürworter den Krieg verlängern und den Reim für künftige Kriege legen müßten. Als dritter Programmpunkt wird „wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit“ aufgestellt, eine Forderung, aus der man, wenn man will, schon sehr viel weitergehende Kriegsziele herauslesen kann, vernünftigerweise wohl eine ins Gewicht fallende Kriegserklärung wird herauslesen müssen. Den Gesichtspunkt der Sicherungspolitik läßt der sozialdemokratische Aufruf außer acht.“

Nach deutscher Art ist das Bestreben, den Standpunkt des Parteivorstandes für sich in Anspruch zu nehmen, beim Grafen Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“ hervor:

„Auch wir verlangen — schreibt er — als zu erreichendes Kriegsziel nichts als die politische Unabhängigkeit des Deutschen Reiches, als seine territoriale Unverletztheit und alle Bedingungen, welche ihm seine wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit leisten.“

Weiter sucht er „den Sozialdemokraten, welche diese Bedingungen stellen“, auseinanderzusetzen, daß sie, um konsequent zu sein, sich eigentlich — keinen Standpunkt zu eigen machen müßten! Das ist beiseite kein Witz, der Graf meint es bitterernst!

„Wir sehen — schreibt er — von aller Polemik ab und möchten den Sozialdemokraten, welche diese Bedingungen stellen, nur die Frage nahelegen, ob sie wirklich glauben, daß Dinge wie politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit möglich sind und sein werden, ohne das Reich auch seinen Grenzen und seiner Rüststellung nach auf eine entsprechende Grundlage zu stellen. Der deutsche Reichstanzler hat vor einer Reihe von Monaten gesagt: einen Statusquo gäbe es nicht mehr. Wir unterschreiben dieses Wort. Der neue Statusquo muß herab sein, daß er dem Deutschen Reich und Volke politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit gewährleistet. Um diesen Entschluß zu machen, müssen die erforderlichen Eier geschlagen werden. Auch die deutschen Sozialdemokraten werden aus der inneren Politik wissen, daß, wenn man einen Friede will, auch die Mittel gewollt werden müssen, und zwar diejenigen, welche nötig sind, um ihn zu erreichen. Gewährleistung politischer Unabhängigkeit und wirtschaftlicher Entwicklungsfreiheit ist wirklich nichts, was dem Deutschen Reich in den Schoß fallen wird. . . . Auch in Zukunft ist die wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit Deutschlands eine Nachfrage und ihre Gewährleistung kann nur durch Macht als Ergebnis des Krieges gegeben werden.“

Auf denselben Boden wie Reventlow stellt sich auch die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, die der Ansicht ist, daß die drei Forderungen der Petition: politische Unabhängigkeit, territoriale Unverletztheit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit „aufgehoben“ werden durch den Vorderatz: „Unter Ablehnung aller Eroberungspläne“. Als Beweis für die Richtigkeit seiner Anschauung beruft sich das Blatt auf die Genossen Quard, Seilmann, Bloth, Gaenisch und insbesondere auf das „Hamburger Echo“, deren diesbezügliche Äußerungen in der Tat denselben Geist atmen, wie die der bürgerlichen Amerikaner. Für die Partei als Ganzes ist freilich diese Äußerungen einzelner nicht bindend. Allein schon die Tatsache, daß sie bei dem ersten mehr oder weniger selbständigen Schritt des Parteivorstandes in der Richtung der sozialdemokratischen Friedenspolitik gegen die Partei ausgeschaltet werden, gibt einen Vorgeschmack davon, wie die Kriegsjournalistik unserer „Umlerner“ in Zukunft gegen die Partei ausgebeutet werden wird.

## Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 17. August. (W. Z. B.) Amlicher Heeresbericht. Es steht ganz bestimmt fest, daß die ganze 17. französische Kolonialdivision an dem am 15. August gemeldeten Gefecht teilgenommen hat. Auch gestern hörte die feindliche Artillerie nicht auf, unsere vorderen Stellungen südlich und westlich vom Dojran-See zu beschleichen. Am selben Tage versuchten feindliche Infanteriekolonnen, an einzelnen Stellen bis zu fünf Meilen tief, vorzugehen; sie wurden aber unter großen Verlusten abgeschlagen und gezwungen, sich in Unordnung nach ihren Ausgangsstellungen zurückzuziehen. An der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit.

Sofia, 18. August. (W. Z. B.) Amlicher Heeresbericht. Gestern wiesen unsere Truppen einen sehr heftigen Angriff auf die Front zwischen den Seen von Ostrovo und Presba ab, verfolgten den Feind und nahmen die Stadt Verina (Florina). Gestern abend griff der Feind nach langer Artillerievorbereitung unsere vorgeschobenen Stellungen südlich und westlich der Stadt Dojran und unseren Posten im Dorf Poltschen an, wurde aber durch unser Feuer und an einigen Punkten durch Gegenangriff und im Bajonettkampf zurückgeschlagen und gezwungen, sich unter erheblichen Verlusten zurückzuziehen. Später erneuerte er seinen Angriff, ohne Erfolg zu erzielen. Auf der übrigen Front leichte Kämpfe von Erkundungsabteilungen. Ein Geschwader deutscher Flugzeuge griff heute früh Eisenbahnbauten beim Dorfe Samelshewo und feindliche Lager bei den Dörfern Darovo, Sabalantzi, Dragomirzi und Kalabal wirksam an. Alle Flugzeuge kehrten zu ihrem Stützpunkt zurück.

## Die feindlichen Heeresberichte.

### Der französische Tagesbericht.

Vom 18. August nachmittags. (W. Z. B.) Nördlich der Somme brachen mehrere deutsche Gegenangriffsläufe gegen die neuen französischen Stellungen südlich Maurepas im Feuer zusammen. Die Franzosen machten Gefangene. Südlich der Somme gruben die Franzosen vier Maschinengewehre in den südlich von Belloy genommenen Gräben aus. Am rechten Ufer der Maas vertrieben die Franzosen nach einem heftigen Kampfe

## Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amlich. Großes Hauptquartier, 19. August 1916. (W. Z. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer gewaltigen Kraftanstrengung unserer verbündeten Gegner haben unsere tapferen Truppen gestern in opferfreudiger Ausdauer siegreich getroffen. Etwa zu gleicher Zeit setzten nachmittags nach dem bis zur äußersten Festigkeit gesteigerten Vorbereitungseifer englisch-französische Massen nördlich der Somme auf der etwa 20 Kilometer breiten Front Oviliers-Cléry und sehr erhebliche französische Kräfte rechts der Maas gegen den Abschnitt Thiamont-Flenry sowie gegen unsere Stellungen im Chapitre und Berg-Walde zum Sturm an.

Nördlich der Somme wütete der Kampf bis tief in die Nacht. An mehreren Stellen drang der Gegner in unsere vorderste Linie ein und wurde wieder geworfen. Beiderseits des fest in unserer Hand gebliebenen Guillemont hält er gewonnene Grabenteile besetzt. Zwischen Guillemont und Maurepas haben wir nachts unsere vorgeschobene Linie durch Beschleichen planmäßig etwas verkürzt. Mit ungeheuren Blutopfern hat der Feind seine im ganzen gescheiterten Anstrengungen bezahlt. Garde-, rheinische, bayerische, sächsische und württembergische Truppen behaupten unerschütterlich ihre Stellungen.

Rechts der Maas ist der wiederholte französische Ansturm nach teilweise erbittertem Ringen unter schwersten Verlusten für den Angreifer gebrochen. Am Dorfe Flenry wird der Kampf noch fortgesetzt. Im Ostteil des Chapitre-Waldes wurden im Gegenstoß über 100 Gefangene gemacht. Im Bergwalde wurden völlig zerstörte vorgeschobene Grabenstücke dem Gegner überlassen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Das Gefecht westlich des Robel-Seees wurde gestern fortgesetzt. Die angreifenden Russen sind restlos zurückgeworfen. Sie ließen an Gefangenen drei Offiziere, 320 Mann, sowie vier Maschinengewehre in unserer Hand.

Der Feind steigerte an vielen Stellen der Stschub-Front merklich sein Artilleriefeuer. Beiderseits von Rudka-Czerewizje sind örtliche Kämpfe im Gange.

Bei Szelnow wurden schwächere russische Angriffe zum Scheitern gebracht, bei Zwiniacz Bortruppen des Gegners zurückgeworfen.

#### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpathen ist die Lage unverändert.

Die Nagura-Föhe nördlich des Capul ist von den verbündeten Truppen im Sturm genommen. 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe sind abgewiesen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Gegenangriff ist südlich und östlich von Florina in gutem Fortschreiten.

Südwestlich des Dojran-See wiederholten sich mit Unterbrechungen die Gefechte an den bulgarischen Vorkstellungen.

Ostlich der Struma ist der Braudi-Balkan (Sarlska Planina) überschritten.

### Oberste Heeresleitung.

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 19. August 1916. (W. Z. B.) Amlich wird veröffentlicht:

### Russischer Kriegsschauplatz.

#### Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich von Rodawa in der Bukowina erführten Gendarmenanteile und deutsche Bataillone die heftig umstrittene Höhe Nagura. Die Russen ließen 600 Gefangene und zwei Maschinengewehre in der Hand der Angreifer. Russische Gegenangriffe scheiterten.

Westlich von Zabol nahmen wir vorgeschobene Truppen nach heftigen Kämpfen gegen den Orna-Hora-Rücken zurück. Knapp nordwestlich von Stanislan wiesen unsere Jäger einen russischen Vorstoß ab.

#### Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Szelnow wiesen unsere Truppen einen russischen Angriff ab. Bei Zabol am Stschub wurde ein bis in unsere Gräben geführter Vorstoß des Gegners abgeschlagen. Neuerlicher russischer Angriff im Gange.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief auch an der südpenninischen Front ziemlich ruhig. An der Isonzofront nordöstlich von Plava änderten unsere Truppen das linke Flankufer von schwächeren feindlichen Abteilungen, die sich der Globna und Beltof eingeklinkt hatten, und machten etwa 50 Gefangene. Ein Nachtangriff der Italiener gegen ein Frontstück südlich des Bippachales wurde glatt abgeschlagen. An der Fleimstal-Front brachte eine Unternehmung gegen eine feindliche Vorkstellung südöstlich der Alma di Woche 60 Gefangene und zwei Granatwerfer ein.

Italienische Abteilungen, die abends gegen unsere Stellungen im Gebiet des Rante Gebirges vorgingen, wurden abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

#### In Montenegro und Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Daefer, Feldmarschallsleutnant.

mit einem glänzenden Sturm einen beträchtlichen Teil des Dorfes zu nehmen, ebenso wie den südöstlich gelegenen Kalvarienberg. Wir machten bei dieser Unternehmung zweihundert unbeschadete Gefangene. Zwischen Maurepas und der Somme erweiterten wir unsere Stellungen östlich der Straße Maurepas-Cléry. Am rechten Ufer der Maas setzten wir unsere Offensivunternehmung fort, wobei wir dem Feinde aus zwei besetzten Redouten nordöstlich des Belles Thiamont vertrieben. Ungefähr hundert unverwundete Deutsche, darunter fünf Offiziere, wurden von uns gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet. Ostlich der Höhe von Flenry und Chapitre haben wir an den Zugängen der Straße nach Fort Bouz merkliche Fortschritte gemacht. An der übrigen Front die übliche Beschleichen.

Belgischer Heeresbericht. Ruhe an der ganzen Front.

### Die englische Meldung.

Vom 18. August. (W. Z. B.) Nordwestlich von Bazentin le Petit bereiteten wir unsere Fortschritte in den Linien des Feindes durch ein kleines örtliches Gefecht weiter aus. Ein neuerlicher feindlicher Angriff von Martinpuich wurde vollständig zurückgeschlagen.

Vom 18. August. (W. Z. B.) Kämpfe an der ganzen Front von Pozières bis zur Somme. Die Briten gewannen Boden in der Richtung auf Sibigny und Guillemont und machten 200 Gefangene.

### Der russische Kriegsbericht.

Vom 18. August nachmittags. (W. Z. B.)

Westfront. An der Front der Flota Biva westlich Podgajna ergriffen beträchtliche feindliche Kräfte eine Offensive, die jedoch keinen Erfolg hatte. Der Feind wurde mit ungeheuren Verlusten zurückgeworfen. An der Schirica Solotwinska besetzten wir Dissenstari auf dem Westufer. In Richtung Kordomez setzten unsere Abteilungen den Vormarsch fort und näherten sich den Berggipfeln bei Kordomez.

Kaufasusfront: In der Gegend westlich des Ban-Sees wiesen wir einen türkischen Angriff leicht zurück. In Persien trafen wir bei Kasapassoff auf beträchtliche türkische Streitkräfte.

Vom 18. August abends. (W. Z. B.)

An der Westfront und an der kaukasischen Front ist die Lage unverändert. In der Ostsee griff in der Nacht vom 16. auf den 17. August ein Geschwader unserer Wasserflugzeuge unter dem Befehl des Fliegerleitnants Bichni die feindliche Fliegerstation bei dem Angern-See mit Erfolg an. Die abgeworfenen Bomben verursachten sichtlich große Verderben; sie zerstörten einen der Fliegergruppen und riefen mehrere Feuerbrände aus dem übrigen Gelände der Fliegerstation hervor. Unsere Flieger waren einem heftigen Feuer von Abwehrgeschützen ausgesetzt, die Turfaketen und Schrapnell besaßen. Dies hinderte die Flieger nicht, ihre Aufgabe zu vollenden und alsdann ihre Flugzeugstation glücklich zu erreichen.

### Meldung der italienischen Heeresleitung.

Vom 18. August. (W. Z. B.) An der Trentiner Front setzt der Gegner seine Diversions-Unternehmungen und die heftigen Beschleichen unserer Stellungen fort. In der Gegend des Tonale schlugen wir am Abend des 16. einen Angriff gegen unsere Schanzen südlich des Passes ab. Im Vedrolal wurde in der Nacht zum 17. ein feindlicher Einbruch in unsere Gräben auf den Abhängen des Monte Sperone schnell durch einen heftigen Gegenangriff zurückgeschlagen. Am Austeredo-Tal (Vosina-Bach) misglückte gestern ein Versuch des Gegners, unsere Verteidigungswerte bei Scatolari zu überrücken. Aus dem Gisch und dem Postnatal sowie von der Quelle des Costeana-Baches wird feindliche Artilleriefeuer gemeldet. Unsere Artillerie feuerte gestern auf den Bahnhof von Sillian und erzielte einen Volltreffer in einem in Fahrt befindlichen Zug. Am oberen und mittleren Isonzo Artilleriekämpfe. In der Gegend von Görz und auf dem Karst ist die Lage unverändert. Bei einem Einbruch in Villanova (Riba Vas) zerstörten wir feindliche Verteidigungsanlagen und machten Gefangene.

### Taborna.

### Die Kämpfe in Ägypten.

London, 18. August. (W. Z. B.) Der Oberkommandierende in Ägypten berichtet: Es ist jetzt möglich, sich eine genauere Vorstellung von den feindlichen Kräften und Verlusten im Laufe der Unternehmungen im Gebiete von Katia in der Zeit vom 4. bis zum 12. August zu bilden. Die feindlichen Kräfte waren ungefähr 18 000 Mann stark, von denen wir 49 Offiziere und 3871 Mann zu Gefangenen gemacht haben. An Toten sind 1251 festgestellt, die Zahl der Verwundeten wird auf 4000 geschätzt. Die Gesamtverluste demnach auf ungefähr 9000. Folgende Beute wurde eingebracht: Eine vollständige Kruppische 75-Millimeter-Bergschütze von vier Geschützen, 4000 Pfund Munition, 2300 Gewehre mit einer Million Patronen. — 9 deutsche Maschinengewehre mit 30 Munitionskisten und große Mengen von allerlei Ausrüstungsgegenständen, ferner 500 Kamele und 100 Pferde und Maultiere.

### Vom U-Boot-Krieg.

London, 19. August. (W. Z. B.) „Lloyds“ meldet, daß der italienische Dampfer „Stampaglia“ versenkt wurde.

## Deutsche Entschädigung für einen torpedierten holländischen Dampfer

Amsterdam, 18. August. (W. Z. B.) Das „Handelsblad“ meldet, daß bei dem Ministerium des Äußern der Bericht eingetroffen sei, daß die deutsche Regierung die Torpedierung des Dampfers „Nijndijl“ zugebe und zur Schadenergütung bereit sei.

Haag, 19. August. (W. Z. B.) Das Korrespondenzbureau teilt mit, daß der gestrige Bericht des „Handelsblad“ über den Dampfer „Nijndijl“ vom Ministerium des Äußern bestätigt werde. Die deutsche Regierung habe nicht nur Schadenergütung angeboten, sondern sich auch wegen der Torpedierung des Dampfers entschuldigt.

## Die wirtschaftliche Bedrängnis der Schweiz.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben: Die zweite Reise der schweizerischen Delegation nach Paris zur Erledigung der bestehenden wirtschaftlichen Differenzen, ist also so ergebnislos geblieben wie die erste. Die schweizerischen Delegierten waren in Paris herzlich empfangen, herzlich behandelt und herzlich verabschiedet, also mit viel Herzlichkeit überschüttet worden, von der die Sabas und Pariser Zeitungen viel Aufhebens machten. Aber man hörte aus aller Herzlichkeit immer nur das Nein heraus, so daß für die Schweiz etwas weniger Herzlichkeit und etwas mehr weitherziges tatsächliches Entgegenkommen wertvoller gewesen wäre. Dieses hätte übrigens die große Herzlichkeit nicht ausschließen müssen, im Gegenteil ihr erst den Ernst und Wert der Aufrichtigkeit verliehen.

Die harte Rücksichtslosigkeit, mit der die Entente alle schweizerischen Vorschläge zur relativ allseitig befriedigenden Erledigung der schwebenden Differenzen, die übrigens ohne das Verschulden der Schweiz geschaffen wurden, zurückwies, hat in der schweizerischen Bevölkerung bittere Geüblichkeit ausgelöst. Die Entente will mit ihrer Abschlusspolitik die Zentralmächte treffen, vermindert und schädigt aber aufs schwerste die Schweiz, so daß man sagen möchte, es ist das Kind mit dem Bad ausgeschüttet worden. Diese Behandlung der

die Deutschen aus dem Telle von Flenry, den sie noch besetzt hielten. Einige deutsche Abteilungen halten sich noch in einem kleinen Krümmen am Ostrand. Zwischen Thiamont und Flenry machten die Franzosen gleichfalls merkliche Fortschritte und bemächtigten sich eines Offiziers, fünfzig Soldaten und eines Maschinengewehrs. Sonst war die Nacht überall ruhig.

Vom 18. August abends. (W. Z. B.) Nördlich der Somme erlaubte uns ein Angriff unserer Truppen, der gegen einen Teil des von den Deutschen besetzten Maurepas gerichtet war,

Schweiz durch die Entente erscheint um so härter und verwerflicher, als ein direkter oder indirekter Vorteil, der aus dem bisherigen Verkehr mit der Schweiz den Zentralmächten erwachsen konnte, im Verhältnis zu deren gesamten Kriegswirtschaft so unbedeutend ist, daß seine Verhinderung die Brüstung der Schweiz nicht rechtfertigt.

In der schweizerischen Presse wird die Verschlechterung unserer Lage auch auf die Einfuhrverträge der Schweiz mit den Zentralmächten und der Entente zurückgeführt. Aber diese Verträge sind auf dem gleichen wirtschaftlichen Boden entstanden, zu ihrem Abschluß war die Schweiz in ihrer Zwangslage genötigt und sie würde überdies auch ohne die Verträge von den beiden Mächtegruppen wirtschaftlich bedrängt worden sein, da sie von der einen hauptsächlich mit der Lebensmittelfuhr, von der anderen hauptsächlich mit der Zufuhr von Rohstoffen abhängig ist. Dabei haben aber beide Mächtegruppen von der Aufrechterhaltung des Wirtschaftens der Schweiz profitiert und anscheinende Nachteile sind durch Vorteile anderer Art mehr als aufgewogen worden. Dagegen hat keine der beiden Mächtegruppen irgend einen Vorteil von der Aushungerung der Schweiz und vom Stillstand ihrer Industrie.

Es ist klar, daß eine Kriegsstimmung der deutschen Schweiz zugunsten der Zentralmächte sofort eine Kriegsstimmung der französischen Schweiz zugunsten der Entente auslösen müßte. Die Preisgabe ihrer Neutralität würde nicht nur die Schweiz zu einem neuen Kriegsschauplatz machen, sondern auch ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zerstören. Nur Unterstand oder hinterhältige Willkür kann der Schweiz zum Erlasse raten.

Die Schweiz wird von der anderen Seite arg bedrängt. So ist die schweizerische Eiseneinfuhr von 29 765 Tonnen im Juni 1914 auf 3314 Tonnen im Monat Juli, auf rund ein Drittel, zurückgegangen und auch die Kohleneinfuhr hat eine Verminderung erfahren. Nun sind gegenwärtig in Bern die Verhandlungen zwischen der Schweiz und Deutschland über die Neuregelung der gegenseitigen Handelsbeziehungen im Gange, und wir möchten gerne hoffen, daß sie im Interesse beider Teile zu einem befriedigenden Abschluß führen. Das unfreundliche Beispiel der Entente muß Deutschland um so weniger nachahmen, als es selbst ja gar keinen Nutzen davon hätte und so nur nutzlos die Schweiz bedrängen und schädigen würde. Die freundschaftliche Verständigung ist zum Nutzen aller! (z)

### Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gegen die dänische Presse.

Unter der Spitzmarke Dänemark schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ unter anderem:

Die dänische Presse nimmt in letzter Zeit eine Haltung ein, die nicht unbeachtet bleiben darf. Unter der Maske der Neutralität wird eine Hetze betrieben, die längst die Grenzen des Erlaubten überschritten hat.

Eine sehr beliebte Methode dieser Agitation ist das Zurechtstutzen der ausländischen Depeschen, teils durch besondere Auswahl und Beschränkung des Stoffes, teils durch mehr oder weniger geschickt angebrachte Ueberschriften. In den dänischen Zeitungen sind die Telegramme so weit als möglich auf der ersten Seite gesammelt und die mit großen Typen gedruckten Titel sind deshalb gut geeignet, auf das Publikum zu wirken, selbst wenn man sie nur eilig überfliegt. Durch fette Ueberschriften rufen die Zeitungen jedem Vorübergehenden aus Fenstern und Läden die neuesten Nachrichten von neuen Siegen der Entente entgegen und erzählen von furchtbaren Verlusten der Deutschen, von entsetzlichen Zuständen in Deutschland selbst und von den letzten Greueln der unermüdbaren deutschen Barbarenheere... und das Publikum, das oft nur die Titel liest, glaubt, was diese ihm sagen und ahnt gar nicht, daß die Telegramme selbst oft genug den Titeln direkt widersprechen.

In der Wahl und Befandlung des Depeschenstoffes zeigt sich derselbe Mangel an wahrer Neutralität. Man bemüht so wenig wie möglich deutsche Berichte, doch da man die offiziellen Meldungen nicht ganz unterdrücken kann, sucht man das Vertrauen in sie zu erschüttern. „Dort Land“ hatte einmal vor die Kühnheit, ganz offen anzudeuten, daß nicht die französischen, sondern die deutschen Berichte „aus militärischen Gründen“ falsch zu sein pflegten.

Typisch für die Art der dänischen Pressefreiheit ist es gleichfalls, daß, während alle möglichen Reden der Herren Voicard, Grey, Asquith und anderer Ententeminister oder redelustiger Politiker in extenso wiedergegeben werden, die deutschen offiziellen Kundgebungen mit einigen Zeilen abgetan oder gänzlich ignoriert zu werden pflegen.

Diese Proben genügen, um sich ernstlich die Frage vorzulegen: Wohin treibt die dänische Presse mit ihren Ausfällen gegen Deutschland und mit ihren dienstbefehligen Sympathie Kundgebungen für unsere Feinde?

Dänemark ist ein demokratisch regiertes Land. Wenn seine Presse wirklich den Ausdruck der öffentlichen Meinung des Landes darstellt, muß die Haltung der dänischen Blätter zu denken geben.

### Änderungen in der englischen Regierung.

London, 18. August. (W. L. W.) Amtlich wird mitgeteilt: Marquess of Crewe ist zum Präsidenten des Unterrichtsministeriums ernannt worden an Stelle des Arbeiterministers Arthur Henderson, der zum Generalzahlmeister ernannt worden ist und im Kabinett als Berater der Regierung in Arbeiterfragen bleibt. Lord Newton, der sein Amt als Generalzahlmeister niedergelegt hat, ist zum Hilfsunterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten ernannt worden. Marquess of Crewe bleibt Vordirektor des Rates. Im Kabinett tritt keine Veränderung ein.

London, 19. August. (Z. U.) Die jüngste Veränderung im Kabinett ist interessant. Hendersons neue Stellung, dessen offizielle Funktion nun die eines Generalzahlmeisters ist, ist größtenteils eine Einzelure, welche Henderson zur Erfüllung seiner Aufgabe als erster Arbeitervertreter der Regierung und Vorsitzender der Kommission, welche die Militärpensionen regelt, genügend Zeit läßt. Dieses ist besonders wichtig, da die Arbeiterabgeordneten im Parlament über die Verzögerungen bei Erreichung von Pensionen für verwundete Soldaten Klage geführt haben. Henderson widmet sich nun gleichfalls dieser Aufgabe, die eine immer größere Bedeutung gewinnt. Lord Newton war Generalzahlmeister und sorgte im Ministerium des Auswärtigen für die Angelegenheiten der Kriegsgefangenen und die Interessen der auswärtigen Pressevertreter.

### Annexionistische Frauen.

Ist es denkbar, daß es auch unter der weiblichen Bevölkerung der kriegsführenden Länder Annexionisten gibt? Warum nicht, antworten wir Sozialisten. Die Frauen stehen nicht außerhalb der Klassen, und warum sollte eine Frau, die stets nur mit Angehörigen ihrer Schicht die Kriegs- und Friedensprobleme erörtert,

andere Auffassungen von dem zu erstrebenden Ziel haben als die Männer des Kreises, in dem sie wirkt? Es gibt natürlich Ausnahmen. Frauen, die nicht vollkommen in den Interessen ihrer Schicht ausgehen. Natürlich kann nur eine wahrhaft internationale Frauenbewegung solche Auffassungen heranzubilden, die streng nationale wird allzuleicht geneigt sein, über der Freude an der Machtvergrößerung des eigenen Landes das dem andern zugefügte Unrecht zu vergessen. Wir haben ja hier in Deutschland zur Genüge erlebt, wie Frauen mit einer Selbstverständlichkeit von Gebietsveränderungen im Osten und Westen sprachen, als ob jeder Zweifel an der Zweckmäßigkeit eines solchen Vorgehens bereits an Landesverrat grenze.

Aus England haben wir weniger von solchen Strömungen gehört, wohl aber finden sie sich in Frankreich. Dort hat vor kurzem die Gesellschaft für das Frauenwahlrecht (Société pour le suffrage des femmes) ein Manifest veröffentlicht, das außer der Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich und Schleswig-Holsteins an Dänemark ganz klar und deutlich „die Annexion der Rheinufer“ verlangt. Aber das genügt noch nicht. Die Gesellschaft forderte außerdem: 1. die vollständige Unterdrückung der österreichisch-deutschen Armee; 2. eine Art Protektorat der Alliierten über die ganze Ausdehnung des österreichisch-deutschen Gebietes; 3. Verbot an die Deutschen und Oesterreicher, sich auf eigene Rechnung industriell, kommerziell, finanziell oder selbst vom Gesichtspunkt der landwirtschaftlichen Ausnutzung einzurichten; 4. Beschlagnahme ihrer Gehälter zur Vergrößerung der Kriegsschädigung“ und so weiter.

Ein ebenso verworrenes wie törichtes Programm. Unsere Genossin Marcelle Capy ruft im „Populaire du Centre“ aus: „Es gibt Stunden, wo wir den Kopf mit beiden Händen fassen und uns mit Schreien fragen, wo sind wir?“ Und sie erinnert daran, wie vor dem Kriege die Frauen überall öffentlich beteuert haben: geht uns das Wahlrecht, wir sind die mütterlichen Beschützerinnen des Lebens. Wir werden euch den Frieden bringen. — Diese Frauen haben rasch umgelernt. Ihre Beteuerungen von früher sind vergessen.

Aber es gibt Frauen, die den internationalen Gedanken nicht vergessen haben, und an eine von ihnen, deren einfachen Mut und heilige Güte sie bewundert, erinnert Marcelle Capy. Sie sagt, daß sie die Frauenfrage gerettet habe. — Gerade dieser Frau wurde es jedoch unmöglich gemacht, zu arbeiten und auch im Krieg für die Durchsetzung der als richtig erkannten Idee zu wirken. (z)

### Lügen haben kurze Beine.

Die Baumeisterische „Internationale Korrespondenz“ hatte in ihrer Nummer vom 4. August behauptet, daß man aus einer Rede des Genossen Hunsdorns deutlich habe herauszuhören können, daß er „die Annexion der holländischen Provinz Seeland“ durch Belgien wolle. Auch diesmal wieder bewahrheitet sich das Sprichwort: „Lügen haben kurze Beine.“ Das holländische Parteiorgan „Het Volk“ bringt unter der Ueberschrift „Verleumdung“ eine Abwehr des Genossen Hunsdorns, in der es heißt:

Für diejenigen, die mich kennen, braucht wohl nicht gezeigt zu werden, daß da kein einziges Wort Wahrheit in dem Stück von Baumeister ist.

Ich habe niemals von einem Recht Belgiens gesprochen und ich verwerfe die Annexion selbst von einem halben Zentimeter holländischen Grundgebiet.

Ich habe im Gegenteil mit Freunden mein Bestes getan, um die annexionistischen Bestrebungen von einem halben Dutzend unverantwortlicher Belgier zu dämpfen. Die Aeußerungen waren nicht gefährlich, aber hinderlich. Sie verstimmten. Mehr nicht.

Danach hat auch die belgische Regierung der holländischen Regierung klar und deutlich zu verstehen gegeben, daß sie jeder auf Annexion von holländischem Grundgebiet beruhenden Lösung der Scheldestfrage feindlich gegenübersteht.

Soll das heißen, daß keine Scheldestfrage besteht? Nein. Die Scheldestfrage ist verbesserungsfähig, und die Verbesserung kann nach dem Krieg durch friedliche Verständigung mit Niederland vollbracht werden.

Ich sage noch mehr. Es gibt auch eine Frage der Raaschiffahrt. Die Entwicklung des neuen Kohlenbedens in der belgischen Provinz Limburg hat zur Folge, daß auch hier zur Verbesserung der Schifffahrt eine Verbindung gesucht werden muß. Das kann nur durch wohlwollende Verständigung geschehen, sowohl von Seiten Belgiens als auch von Seiten der Niederlande, und wir können doch nicht Niederland Unkosten zumuten, die vor allem Belgien zugute kommen.

Aus dieser Bemerkung kann nun Baumeister, wenn er will, auch den Schluß ziehen, daß ich ganz Südholland annektieren will.

Ich überlasse ihm natürlich die Rechenschaft für die Korrekturen und würde auf die Sache nicht eingegangen sein, wenn nicht solche Stüchlein in Deutschland dazu dienen, die Haltung bestimmter Imperialisten zu rechtfertigen.

Zur Entschuldigung von Baumeister muß gesagt werden, daß Belgien vor kurzem noch viel weiter gegangen ist. Erzählt er nicht in seinem letzten Buch, daß ich in Brüssel nach dem Verschwinden der deutschen Besatzung alle Deutschen und Pro-Deutschen ermorden wollte?

Es würde sich erübrigen, immer wieder die von der „I. A.“ produzierten Ungenauigkeiten richtig zu stellen, wenn sie nicht den Zweck hätten, das Werk der internationalen Verständigung noch Möglichkeit zu erschweren. (z)

### Eine Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten.

Sofia, 19. August. (W. L. W.) In der letzten Versammlung der Abgeordneten der Regierungspartei gab Ministerpräsident Radoslawow folgende Erklärungen über die Lage ab: Bulgarien ist heute gerüstet, um jeden Angriff abzuwehren, wobei er auch kommen möge. Entgegen allen von feindlicher Seite verbreiteten Intrigen steht Bulgarien in herzlichen Beziehungen zu allen seinen Verbündeten, die Bulgariens Freundschaft vollauf würdigen. Sie sind ebenso wie dieses bereit, mit Ehren aus dem jetzigen Kampfe hervorzugehen. Die Lage auf allen Fronten ist günstig. Es bestehen absolut keine Gründe zur Beunruhigung. Die allgemeine Offensive der Entente hat neuerdings bestätigt, daß die Kraft der Zentralmächte nicht gebrochen werden und der Sieg ihnen nicht entzunden werden kann. Es ist undenkbar, betonte der Ministerpräsident, daß sich Bulgarien während des Weltkrieges von seinen Verbündeten trennen könnte; es wird vielmehr mit ihnen bis zum Ende durchhalten, weil der Sieg unserer großen Bundesgenossen die beste Gewähr für die Wahrung unserer bisherigen Erwerbungen und unserer politischen Unabhängigkeit darstellt.

Die außerordentliche Tagung der Sobranje ist gestern Abend nach der endgültigen Annahme der Gesetzentwürfe über die Lebensmittelversorgung und die Regelung der Ein- und Ausfuhr sowie über den neuen Kriegskredit von 35 000 000 Lva geschlossen worden. Im Laufe der Tagung hatte der Ministerpräsident Gelegenheit, mit den Parteiführern der Opposition gesondert Besprechungen zu pflegen.

### Die Steigerung der Lebensmittelpreise in Italien.

Das andauernde Steigen der Preise auf die notwendigen Gegenstände der Lebenshaltung hat uns in überraschender Weise erkennen lassen, in welsch hohem Grade Gesellschaft und Einzelwesen imstande sind, sich an neue und unvorhergesehene Verhältnisse anzupassen. Diese außerordentliche Schmiegsamkeit der menschlichen Natur wird durch eine kürzlich im „Avanti“ erschienene Zusammenstellung der Preisbewegung während der hinter uns liegenden zweijährigen Kriegsperiode vortrefflich illustriert. „Wer den kriegsführenden Völkern vor dem Kriege gesagt hätte“, bemerkt der „Avanti“: „Ihr werdet Euer Eisen, Eure Kohle, Euren Wein u. s. f. hier, fünf-, sechsmal teurer bezahlen, der wäre einem unglaublichen Stoffspinnstiel ob solcher Ungereimtheit begegnet. Und doch ist diese Ungereimtheit Tatsache geworden. Allen Vorkehrungen, die die Regierungen trafen, um eine übermäßige Preissteigerung während des Krieges abzuwenden, zum Trotz sind alle Preise in beängstigender Weise in die Höhe gegangen. Dafür geben folgende, einem offiziellen Bericht entnommene Daten einen eindringlichen Beleg:

	Juni 1914	April 1915	Juni 1916
Eisen . . . . . pro DL	24	84	94 Fr.
Weiz . . . . .	57	76	110
Zin . . . . .	165	250	455
Kupfer . . . . .	215	330	620
Kohle . . . . . pro Tonne	88	90	fehlt
Petroleum . . . . . Faß	41,50	44,70	64,50
Zeitungsopapier . . . . . DL	40	45	95
Wolle . . . . .	340	420	fehlt
Seide . . . . .	49	41	73,60
Baumwolle . . . . .	168	158	220,50
Rindfleisch . . . . .	192	218	338
Olivenöl . . . . .	190	190	260
Wein . . . . . Hektol.	27	88	125
Butter . . . . . DL	230	340	380
Käse . . . . .	200	310	350
Getreide . . . . .	26,50	43,56	36,25
Mehl . . . . .	40,25	56,50	44,75
Kaffee . . . . .	280	245	305
Zucker . . . . .	127	138	143

Bemerkenswert ist dabei, daß die Preise der Rohstoffe noch nicht in demselben Maße gestiegen sind wie die Preise der aus ihnen gefertigten Fabrikate. Jedenfalls aber liefert diese Tabelle den Beweis, daß der Mensch der erschlacklichsten Opfern und Anstrengungen fähig ist. Trotzdem muß auch dieses Ergebnis noch mit den größten Vorbehalten aufgenommen werden, da wir die Rückwirkung solcher Entbehrungen auf den physischen und sozialen Organismus noch nicht kennen. Erst ein eingehendes Studium der Folgen dieser Ereignisse wird uns ein abschließendes Urteil über sie ermöglichen.

### Amerikanische Stimmen gegen England.

New York, 18. August. Funkpruch des Vertreters von W. L. W. „World“ berichtet aus Washington: In der ersten gestern im Kongress stattgefundenen Besprechung der britischen Schwarzen Liste und ihrer schädigenden Wirkung auf die amerikanische Handelschiffahrt beurteilten Republikaner und Demokraten Englands Verhalten und erklärten sich bereit, etwaige Abhilfe zu schaffen. Es wurde der Wunsch des Hauses laut nach einem Schiffsfahrtsgesetz, das den Amerikanern für die Zukunft eine größere Unabhängigkeit sichern solle. Es war Reizung dafür vorhanden, alle fremden Schiffe am Einlaufen oder am Verlassen amerikanischer Häfen zu hindern, wenn sie sich weigerten, Waren von allen amerikanischen Fabrikanten nach neutralen Häfen zu befördern. Es wurde vorgeschlagen, daß die Vereinigten Staaten den Handelschiffen Kriegsschiffe begeben sollten, wenn ausreichender Grund zu der Annahme bestünde, daß diese Schiffe aufgebracht werden könnten, falls sie sich nicht um die britische Schwarze Liste kümmern. Der Abgeordnete Bennett sagte bei Besprechung seines Vorkenturios zur Bestrafung der unterirdischen Behandlung seitens öffentlicher Verkehrsvereinigungen: Heute weht die britische Handelsflagge vom Rio Grande bis zum Nordpol. Warum sollte Amerika nicht unbehelligt Handel treiben dürfen? Warum sollten die Amerikaner nicht ohne Sorge mit Südamerika Handel treiben dürfen?

Der Abgeordnete Davis aus Texas erklärte: England ist beleidigender als Deutschland.

Abgeordneter Saunders fragte Bennett, ob irgend ein Beweis dafür vorhanden sei, daß amerikanische Schiffe, die sich nicht um die Schwarze Liste kümmern, auf der Fahrt nach Südamerika von englischen Kriegsschiffen aufgebracht werden würden.

Bennet gab zur Antwort: Eine Denkschrift der Reeder will um Schutz bitten.

Davis sagte: Ich möchte wissen, ob England sie nicht so eingeschäftert hat, daß sie nicht wagen, um Schutz zu bitten.

Saunders verlangte Beweise dafür, daß amerikanische Verkehrer wüßten, daß ihre Waren in Südamerika nicht ankommen würden, wenn sie sich nicht an die Schwarze Liste hielten.

Bennet erwiderte: Wenn England eine solche Erklärung abgeben würde, so wäre das gleichbedeutend mit Kriegserklärung. Der Kongress sollte durch eine Erklärung England wissen lassen, auf welchem Standpunkte Amerika stehe. Wenn England sieht, daß ein Volk von 110 Millionen sich eine Erklärung zur Wahrung seiner Rechte abgibt, so wird es über die Haltung Amerikas nicht im Zweifel sein.

Saunders erklärte: Es sollte mich wundern, wenn irgend ein amerikanischer Schiffeigentümer befürchten sollte, daß seine Ladung beschlagnahmt werden könnte. Es ist ein artiges Kompliment an die Kaufleute, wenn man sagt, sie hätten nicht Mut genug, um Schutz zu bitten.

### Zum chinesisch-japanischen Zusammenstoß in Chengschiatung.

Amsterdam, 19. August. (W. L. W.) Nach einem hiesigen Blatte erzählt „Times“ aus Peking, daß die chinesischen und japanischen Berichte über die Vorgänge in Chengschiatung einander widersprechen. Sicher sei, daß die Truppen feindselig gegen einen japanischen Polizeibeamten und eine kleine Abteilung japanischer Soldaten aufgetreten seien. Es sei indes noch nicht festgestellt, was japanische Polizei und Soldaten an der mongolischen Grenze, fern von der verträglich festgesetzten Eisenbahnzone, getan hätten. Die chinesischen und japanischen Behörden in Peking hätten den strengen Befehl erteilt, weitere Feindseligkeiten zu verhüten. Die Behörden an Ort und Stelle stellten eine Untersuchung an und hofften zu erreichen, daß aus dem Zwischenfall keine diplomatische Frage entstehen werde.

### Letzte Nachrichten.

Daunungslid.

Reddinghausen, 19. August. (Z. U.) Beim Bau eines Maschinenhauses einer Zementfabrik wurden durch ein herabfallendes schweres Maschinenstück neun Arbeiter getötet und mehrere andere schwer verletzt.

# Gewerkschaftliches.

## Berlin und Umgegend.

### Erhöhung der Feuerungszulage im Glasergewerbe.

Auf die Eingabe der hiesigen Ortsverwaltung des Zentralverbandes der Glaser Deutschlands an den Verband der Glasereien und verwandter Gewerbe von Berlin und den Vororten" wegen Erhöhung der vom 18. September d. J. an gezahlten Feuerungszulage ist im Bureau nachstehendes Schreiben eingegangen:

Berlin, den 17. August 1916.

An den Zentralverband der Glaser, Ortsverwaltung Berlin, z. S. des stellv. Bevollmächtigten Herrn Kitzke, Engelauer 15.

Den Eingang Ihres Schreibens vom 25. Juli bestätigend, teilen wir Ihnen mit, daß sich die Arbeitgeber in der am 15. d. M. stattgehabten Sitzung bereit erklärt haben, die freiwillig gewährte Feuerungszulage vom Montag, den 14. August, ab auf 1 M. pro Tag, 6 M. pro Woche, bis auf weiteres zu erhöhen.

Hochachtungsvoll

Karl Jost, Vorsitzender.

Um nun festzustellen, inwieweit diesem Beschluß bei der gestrigen Lohnzahlung nachgekommen wurde, ist es Pflicht der Kollegen, in der morgen abend stattfindenden Versammlung vollständig zu erscheinen. Es gilt dann die nötigen Maßregeln zu beraten, um auch denjenigen Kollegen diese Feuerungszulage zu sichern, die bei Meistern arbeiten, welche nicht Mitglied des Unternehmerverbandes sind.

Die Ortsverwaltung.

### Der Verband der Bureauangestellten im zweiten Vierteljahr 1916.

Die Ortsgruppe Groß-Berlin des Verbandes der Bureauangestellten hielt am 11. August ihre Quartalsmitgliederversammlung ab. Aus dem vom Bevollmächtigten Krüger erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß der Verband die Kriegszeit bisher ohne große Erschütterungen überstanden hat. Der Mitgliederstand war am 30. Juni 1916 2517 männliche Mitglieder (darunter 1158 Kriegsteilnehmer) und 504 weibliche Mitglieder, insgesamt 3021. Die Mitgliederzahl ist um 317 höher als vor dem Kriege. Diese Zunahme fällt ausschließlich auf die weiblichen Mitglieder. Eine am 1. März d. J. beschlossene Beitragserhöhung um 10-20 Pf. pro Monat ist glatt durchgeführt worden. Die Einnahmen der Hauptkasse betragen im 2. Vierteljahr 1916 5228,00 M. Darunter an die Hauptkasse abgeführt 2718,85 M. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 3718,90 M. Am Schlusse des Vierteljahres verbleibt in der Lokalkasse ein Kassenbestand von 375,43 M. Die Arbeitsverhältnisse waren nicht unangenehm und die Stellenlosigkeit unter den Mitgliedern ganz minimal. In allen Branchen haben Bewegungen zur Erlangung von Feuerungszulagen stattgefunden. Bei den Krankenkassenangestellten, den Berufsgenossenschaftsangeestellten und den Industrieangestellten wurden eine Reihe von Erfolgen erzielt, zum Teil in Gemeinschaft mit anderen Angestelltenverbänden. Die großen Industriefirmen haben sich dabei unverändert auf ihren früheren Standpunkt gestellt, mit den Angestelltenorganisationen nicht zu verhandeln. Die bisherigen Versuche, mit Hilfe der Militärbehörden einen Druck auf die Firmen auszuüben, waren ebenfalls vergeblich. Das Ortsgruppenbureau verzeichnete 890 Posteingänge und 10 570 Postausgänge. Die Agitation war in den letzten Monaten immer schwieriger zu betreiben, da die Zahl der mitarbeitenden Funktionäre durch die Einberufungen immer mehr gelichtet wurde. Bei der Diskussion über den Geschäftsbericht wandte sich Wolter dagegen, daß die Ortsverwaltung beschloß, ein von der Generalkommission herausgegebenes Flugblatt über die Stellungnahme der Gewerkschaften zur Politik des 4. August an die im Felde stehenden Mitglieder zu schicken. Er beantragte, die Versendung nicht vorzunehmen. Krüger

bekämpfte diesen Antrag, da die Generalkommission verpflichtet sei, den Gewerkschaftsmitgliedern über ihre Stellungnahme zu den schwebenden Fragen Rechenschaft abzulegen, besonders auch mit Rücksicht auf die von anderer Seite erfolgte Verjüngung von Flugblättern, die keinen gewerkschaftsfördernden Inhalt haben. Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag Wolter mit Zweidrittel-Mehrheit abgelehnt und der Ortsverwaltung einstimmig Entlastung erteilt.

## Deutsches Reich.

### Die Lithographen und Steindrucker im Kriegsjahre 1915.

Die größte Arbeitslosigkeit, welche die Lithographenorganisation je zu verzeichnen hatte, fiel in die ersten Kriegsmomente. Allmählich verringerte sich das Heer der Arbeitslosen. Bei Beginn des Jahres 1915 waren aber immer noch 1506 Arbeitslose vorhanden, während am Jahresende nur noch 95 gemeldet waren. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß viele Mitglieder vom Beruf abgehen mußten und in anderen Gewerben für Kriegslieferung beschäftigt fanden. Andererseits hat die vermehrte Einziehung von Mitgliedern zum Kriegsdienst die Zahl der Arbeitslosen verringert. Der Verband, der bei Beginn des Jahres noch 11 028 (vor dem Kriege rund 17 000) Mitglieder zählte, konnte am Schlusse des Jahres 1915 nur noch 6553 mustern.

Auch die Lehrlingsabteilung des Verbandes wurde durch die Kriegsverhältnisse stark beeinflusst. Viele Lehrlinge verließen den Beruf und traten aus. Ein Teil wurde zum Militär eingezogen und ein anderer Teil lernte aus und trat in die Gehilfenabteilung über. Die Lehrlingsabteilung, die am Anfang des Jahres 1920 Mitglieder zählte, hatte am Schlusse des Berichtsjahres nur noch 1298 Mitglieder.

Die Gesamteinnahmen des Verbandes im Jahre 1915 betragen 370 298 M. (gegen 753 145 M. im Jahre 1914), die Ausgaben 242 053 M. Trotz noch jetzt bestehender Unterstützungsleistungen wurden im Jahre 1915 immerhin noch an Arbeitslosenunterstützung 52 456 M., Krankenunterstützung für Gehilfen 28 065 M., für Lehrlinge 548 M., Invalidenunterstützung 21 383 M., Witwenunterstützung 13 068 M., Sterbegelder für Mitglieder 4575 M., für Mitgliederfrauen 1175 M. und für verlorbene Lehrlinge 75 M. gezahlt.

Burde so in finanzieller Hinsicht sparsam gewirtschaftet, so wurde auch auf anderen Gebieten alles getan, damit die Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht verschlechtert würden. Im Laufe des Jahres wurden 19 Tarifverträge für 94 Betriebe mit 593 Beschäftigten erneuert mit teilweise ganz wesentlichen Lohnverbesserungen. Am Ende des Jahres 1915 bestanden insgesamt 46 Tarife für 348 Betriebe mit zurzeit 2947 Beschäftigten, unter denen sich 2074 Verbandsmitglieder befinden. Außer diesen Tarifverträgen bestehen noch die mit dem Schutzbund Deutscher Steinbrudereibesitzer abgeschlossenen Vereinbarungen. Diese haben für 245 deutsche Firmen Geltung, in denen zurzeit etwa 2500 Lithographen und Steindrucker beschäftigt sind.

Um einen Ausgleich mit den gewaltigen Preissteigerungen der Lebensbedürfnisse herbeizuführen, setzte fast überall eine lebhafte Bewegung zur Erlangung von Feuerungszulagen ein. Nach den bei der Verbandsleitung eingegangenen Meldungen erzielten im Jahre 1915 insgesamt 2092 Mitglieder zusammen 3408 M. wöchentliche Feuerungszulagen. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß außerdem noch eine Reihe weiterer Lohnzulagen erfolgt sind, die nicht gemeldet wurden. Zutreffend wird im Bericht gesagt: „Wenn diese Lohnzulagen auch nicht im entferntesten den Feuerungsverhältnissen entsprechen, so bleibt es doch um so unerwünschter, daß noch eine ganze Anzahl von Betrieben absolut kein Verständnis für die Notlage ihres mit großen Entbehrungen kämpfenden Personals hat.“

Der Verband hat auch im verfloffenen Jahre versucht, eine fürsorgliche Tätigkeit für seine kriegsbeschädigten Mitglieder auszuüben. Er hat mit den Unternehmern aller Branchen Ausein-

anderungen gepflogen, die für die Chemigraphen und Kupferdrucker eine Arbeitsgemeinschaft gebracht haben. Der Schutzbund Deutscher Steinbrudereibesitzer ließ sich auf eine gemeinschaftliche Arbeit nicht ein und lehnt auch jeden Versuch zu einer engeren tariflichen Verbindung, wie auch die Schaffung eines paritätischen Arbeitsnachweises für das ganze deutsche Steinbrudergewerbe ab. Infolgedessen hat der Verband seinen Arbeitsnachweis organisch ausgebaut, damit durch den Nachweis besonders nach Kriegsende die Unterbringung der Krieger wirksam gefördert werden kann.

Im Bericht wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß es durch die getroffenen Maßnahmen der Verbandsleitung möglich sein wird, bei Kriegsende den zurückkehrenden Kriegern durch den Verband eine gute Stütze zu bieten.

### Die Kriegsbeschädigtenfürsorge im Malergewerbe.

Der Hauptverband Deutscher Arbeitgeber im Malergewerbe und die Gehilfenorganisation haben für die Kriegsbeschädigtenfürsorge Maßnahmen aufgestellt, die in der Nr. 82 der vom preussischen Kriegsministerium herausgegebenen amtlichen Mitteilungen, den „Ausstellungsnachrichten“, abgedruckt werden. Auch der Verband strebt an, daß die kriegsbeschädigten Gehilfen möglichst in ihrem bisherigen Berufszweige und, wenn angängig, auch in dem Betriebe, in welchem sie vor ihrer Kriegseinzug arbeiteten, wieder beschäftigt werden.

### Die Grenze gewerkschaftlichen Umlernens.

Von der Sozialdemokratischen Bürgerauswahlfraction in Karlsruhe erhalten wir folgende Zuschrift:

In Nr. 23 der „Gleichheit“ war eine Notiz über die Beschäftigung und Entlohnung von Kriegerfrauen in den „Karlsruher Kriegsläden“ enthalten. Diese Notiz ist in den „Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker“ und den „Vorwärts“ (in Nr. 219 unter obenstehender Spitzmarke) aufgenommen und in einer Redaktionsbemerkung die Schlussfolgerung gezogen worden, als ob der Genosse Kolb im Karlsruher Stadtrat die Interessen der Kriegerfrauen nicht genügend vertreten und für eine richtige Entlohnung der Frauennarbeit kein Verständnis hätte.

In einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes des Sozialdemokratischen Vereins und des Vorstandes der Sozialdemokratischen Bürgerauswahlfraction, in der auch die Genossen Vonning und Kolb anwesend waren, wurde einwandsfrei festgestellt, daß die Interessen der Kriegerfrauen von allen sozialdemokratischen Stadträten im Karlsruher Stadtrat in entscheidender Weise vertreten und auch der Entlohnung der Frauennarbeit die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird.

## Ausland.

### Auffschwung der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung.

Der schweizerische Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiterverband hat im ersten Halbjahr 1916 seine Mitgliederzahl um 673 auf 5661 Vollmitglieder erhöht. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1915 beträgt die Mitgliederzunahme 1465. Der gleiche Verband hat im ersten Halbjahr 1916 für 6210 Arbeiter und Arbeiterinnen in 228 Betrieben an 83 Orten Lohnverbesserungen und Feuerungszulagen von 10 098,20 Fr. wöchentlich und 525 106 Fr. jährlich errungen.

### Noch keine Beilegung des amerikanischen Eisenbahnkonfliktes.

Die Bemühungen des Präsidenten, die Lage der Eisenbahnen, die auf einem toten Punkt angelangt ist, zu lösen, sind bisher vergeblich gewesen.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Mäßig warm, zeitweise aufklarend, jedoch überwiegend bewölkt mit öfter wiederholten Regenfällen.

# A. WERTHEIM

Soweit Vorrat

Leipziger Straße Königstraße Rosenthaler Straße Moritzplatz

Montag bis Mittwoch

## Porzellan

### Billiges weißes Porzellan

Speiseteller flach	20 Pf.
Frühstücksteller	15 Pf.
Kompotteller	12 Pf.
Kartoffelnäpfe mit Deckel	65 Pf.
Tunkeschalen	45 Pf.
Suppenschüsseln mit Deckel	1.25
Kompottschüsseln von 22 bis 70 Pf.	
Bratenschüsseln oval von 23 Pf. b. 1.10	
Gemüeschüsseln rund	28 Pf.
Senfgefäße	18 Pf.
Kaffeekannen	33 45 Pf.
Teekannen	25 Pf.
Milchtöpfe	12 15 25 Pf.
Zuckerdosen	8 15 Pf.
Tassen	9 15 Pf.
Kuchenteller	18 Pf.

### Tafelgeschirr „Gertrud“

feines Randmuster

Speiseteller tief oder flach	48 Pf.
Frühstücksteller	35 Pf.
Kompotteller	25 Pf.
Kartoffelnäpfe mit Deckel	3.05
Tunkeschalen	1.95
Suppenschüsseln mit Deckel	4.25 5.40
Kompottschüsseln	1.15 1.35 1.55
Bratenschüsseln oval von 1.10 bis 2.95	
Gemüeschüsseln rund	2.55
Senfgefäße	1.10
Salzgefäße	60 Pf.
Butterglocken	1.25
Beilagschalen	95 Pf.
Kaffeesevice für 6 Pers.	5.25 für 12 Pers.
Tassen	35 Pf.

### Besonders preiswert

Butterdosen bunt bemalt	45 48 65 Pf.
Geleedosen bunt bemalt	35 45 55 Pf.
Honigdosen bunt bemalt	38 42 Pf.
Frühstücksätze bunt bemalt für 2 Pers.	95 Pf.
Obstsätze bunt bemalt, 7 tellig	95 Pf.
Speiseteller tief, flach, mit Goldrand	35 Pf.
Frühstücksteller m. Goldrand	25 Pf.
Kompotteller mit Goldrand	20 Pf.

### Kaffeesevice feine Muster

9 tellig, für 6 Personen

3.90 6.90

### Kaffeesevice für 12 Personen

16 tellig

8.50 9.75 11.50

### Tafelservice feine Muster

für 6 Pers. für 12 Pers. für 12 Pers.

30teil 25 M. 60teil 46 M. 77teil 64 M.

Tassen bunt bemalt 18 22 Pf.

## Glaswaren

### Preßglasgarnitur „Cumberland“

Butterdosen	35 Pf.
Käseglocken	85 Pf.
Obstschalen auf Fuß	1.05
Salatschüsseln von 13 bis 55 Pf.	
Kompotteller	10 13 Pf.
Obst- oder Kuchenteller	40 50 68 Pf.
Zuckerschalen	20 Pf.
Blumenvasen	70 Pf. 1.05

### Preßglasgarnitur „Olivenmuster“

Butterdosen	48 Pf.
Käseglocken	55 Pf.
Obstschalen	95 Pf.
Kompottschüsseln von 7 bis 65 Pf.	
Kompotteller	10 Pf.
Kuchenteller	35 60 89 Pf.

### Einmachehafen

von 27 bis 55 Pf.

Einmachekrausen 20 27 Pf.

Geleegläser von 9 bis 13 Pf.

Honiggläser ohne Deckel 11 13 Pf.

Honiggläser mit Deckel von 13 bis 50 Pf.

## Einkoch-Apparate mit Thermometer

Marke „Globus“ 11 M.

### Besonders preiswert

Bierbecher i. versch. Form und Größen 15 Pf.

Bowlen 1.95

Likörflaschen 42 Pf.

Weinflaschen 45 Pf.

Bierkannen 1.10

Marke „Frankonia“ 10 M.

### Schleifglas

Bierbecher 27 33 Pf.

Wasserbecher 35 Pf.

Likörgläser 25 Pf.

Süßweingläser 30 Pf.

Weingläser 35 Pf.

Kompottschüsseln von 65 Pf. bis 1.95

Kompotteller 30 35 Pf.

Sturzflaschen reich geschl. von 95 Pf. 2.30

Obstspüler 1.45

### Trinkglasgarnitur

Rot- od. Rheinweingläser 48 Pf. 38 Pf.

Süßweingläser 49 Pf. 30 Pf.

Likörgläser 36 Pf. 25 Pf.

Champagnerkelche 50 Pf. 55 Pf.

Bierbecher 55 Pf. 30 Pf.

Biertulpen 60 Pf. 50 Pf.

# Chronik des Weltkrieges.

20. August 1914.

Einmarsch der deutschen Truppen in Brüssel.  
Kämpfe mit den Belgiern bei Tirlemont und bei Perwez.  
Ablehnung der zweiten Aufforderung Deutschlands an Belgien, mit ihm ein Abkommen zu treffen. Ankündigung energischer Kriegsführung gegen Belgien.

Feuergefecht zweier deutscher Kreuzer gegen englische Unterseeboote und Zerstörer. Ein englisches Unterseeboot wird vernichtet.  
Papst Pius X. gestorben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht Aktenstücke über einen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor Beginn des Krieges. Deutschland erklärt seine Bereitwilligkeit, Frankreich zu schonen, falls England neutral bleibe und die Neutralität Frankreichs garantiere.

20. August 1915.

Im Westen Kämpfe bei Souchez und am Schrapmännle in den Vogesen.

Im Osten Verfolgungskämpfe mit den aus Kowno entkommenen Russen.

Weitere erfolgreiche Angriffe der Armee des Generals von Gallwitz.

Einnahme von Nowo-Georgiewsk, der letzten polnischen Festung. Befangennahme der gesamten Besatzung, 6 Generale, 85 000 Mann. Erbeutung von über 700 Geschützen mit sonstigem ungeheuren Kriegsmaterial.

Weiteres Vordringen der Armee des Prinzen Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz gescheiterte Angriffe der Italiener im Küstenlande, bei Tolmein und bei Goerz.

Kriegserklärung Italiens an die Türkei.

Einberufung aller wehrfähigen Männer im asiatischen Rußland.

Der Deutsche Reichstag bewilligt die neuen Kriegskredite in Höhe von 10 Milliarden. Insgesamt sind nunmehr 30 Milliarden Mark bewilligt worden.

## Herr v. Heydebrand

### über Neuorientierung und Sozialdemokratie

Die konservative Presse veröffentlicht jetzt den biographischen Bericht über die Rede, die der konservative Führer Herr v. Heydebrand in Frankfurt a. M. gehalten hat. Von Interesse sind vor allem die Ausführungen, die er über die preussische Wahlreform und über die Sozialdemokratie gemacht hat. Zu der ersteren Frage führte er aus:

„Die Konservative erkennen natürlich an, daß, wie es überhaupt kein ideales Wahlrecht gibt, so auch das preussische Wahlrecht kein ideales ist. Und es ist eine reine Verdringung, wenn wir etwas Derartiges gesagt zu haben in den Mund gelegt wird. Dazu bin ich denn doch in der Mitte der Sechziger und als ein Mann, der vierzig Jahre im politischen Leben steht, allmählich zu reif geworden, um mir nicht die Idee zu machen, daß Gesetze, auch Wahlgesetze, nicht für alle Zeiten gelten, daß sie nur dann eine Gewähr der Dauer in sich tragen, wenn sie sich auch veränderten Verhältnissen anzupassen vermögen. Das sehen wir ebenso ein wie diejenigen, die bei einer Reformierung der Wahlgesetze ihren Vorteil zu finden glauben. Aber was wir nicht einsehen, und bei der Gelegenheit nicht wollen, das ist, daß wir die Art, wie Preußen doch nun einmal seine Volksvertretung hat, in ein allgemeines Schema aufgehen lassen wollen. Wir wollen der preussischen Volksvertretung ihre Eigenart, die, wie wir glauben, in unserm Bürgertum, in unserer ganzen bürgerlichen Gesellschaft wohl begründet ist, erhalten. Wir haben das Reichstagswahlrecht, das der großen Masse ein maßgebendes Urteil und eine maßgebende Entscheidung bietet. Wenn wir aber dazu übergehen, in den Einzelstaaten die maßgebenden Rechte, die dort die Volksvertretung hat, herabzubringen, dann muß sich doch jeder, der die soziale Bestimmung unseres Volkes erhalten will, bestimmen, ob er da ganz auf dem richtigen Wege ist. Wir sind der Meinung, daß wir dem Volksganzen dienen, wenn wir ihm ein der Eigenart unserer preussischen Einrichtungen, unseres ganzen Volkstums angepaßtes Wahlrecht erhalten. . . . Wenn man dazu übergeht, eine Uniformierung vorzunehmen, in einem vielleicht nicht allen besonders angenehmen Staatswesen, dann kommen auch die anderen daran und dann läuft alles darauf hinaus, ob wir wirklich einen Einheitsstaat wollen oder ob wir das föderalistische Prinzip, das unsern ganzen Staatswesen zugrunde liegt, erhalten wollen. Wir Konservative sind der festen Überzeugung, daß das Deutsche Reich und das deutsche Volk nur gesund und stark bleiben, wenn die historische Selbständigkeit seiner einzelnen Volksteile weiter in Zukunft gewahrt wird.“

Auf die Sozialdemokratie übergehend, führte der Redner aus: Wenn man in einem Hause zusammengelassen hat, das so berannt worden ist, wo alle Mitglieder bis zum letzten gekämpft haben, um sich ihrer Feinde zu erwehren und das Haus zu erhalten, dann kann man hinterher nicht tun, als ferne man den einen oder anderen nicht, der in dieser Stunde der Gefahr neben einem gestanden hat. Die Sozialdemokratie hat durch alle ihre maßgebenden Persönlichkeiten die volle Aufrechterhaltung aller ihrer Grundzüge proklamiert. Sie ist und bleibt noch ihrer eigenen Erklärung international. Herr v. Heydebrand fährt dann fort:

„Wie kann man einer Partei, die in der Verbrüderung des Proletariats der ganzen Welt eines ihrer Hauptziele sieht, ein volles Gleichgewicht zugestehen mit denjenigen Volksteilen, die eben nur in dem eigenen Staate ihr Wohl und ihr Heil erblicken? Ich bin der Überzeugung, wenn die Sozialdemokraten unter sich sind, dann sind gewiß sehr viele unter ihnen, die die Empfindung dafür haben, daß die Verbrüderung des Proletariats der ganzen Welt, von der sie doch — auch die Sozialisten — eine Antwort bekommen, die sehr wenig harmonisch klingt, daß diese Verbrüderung sehr viel weniger für sie bedeutet, als das Wohl und das Eingehen in die Arbeit eben dieses Vaterlandes, das sie mit uns verteidigt haben. Deshalb kann es ja sein, daß da eine Wandlung eintritt; ob es freiwillig geschieht, weiß ich nicht, man muß eben abwarten. Solange es nicht geschieht, wird man unmöglich Begriffe wie national und antinational zum alten Eisen werfen dürfen. Das hiesse uns selbst aufgeben. Können wir herunter vom Boden der bürgerlichen Gesellschaft? Können wir unsere Stellung zur Monarchie und zur Religion, zum Privateigentum und zur Ehe abstoßen, wie die Mode einen alten Mod? Das ist ganz unmöglich. Hier liegen Gegensätze, die sich nicht überbrücken lassen. Deswegen halte ich anrecht, daß man in Gerechtigkeit und vollster Objektivität das zu prüfen hat, was an den Wünschen haltbar und mit den Interessen unseres Landes, wie wir sie von unserer Seite vertreten, verträglich ist. Und wir wollen mal ganz offen sein: Daß die Sozialdemokratie damals am 4. August vorbehaltlos für ihr deutsches Vaterland eingetreten ist, das war in dem Sturm der Begeisterung kaum anders zu erwarten. Hat doch selbst der alte Wedel — ich glaube,

ich habe es selbst gehört — ausgesprochen, wenn die Stunde kommt, in der das Vaterland in Gefahr ist, nehme er selbst die Plinte auf den Buckel. Das dürfte, das könnte man nicht anders erwarten. Das war der Sturm der Begeisterung, der alles mit sich fortrug. Was ich höher bewerte, ist, daß auch in der langen Zeit der Prüfung, die wir durchmachen, die Vertreter dieser Richtung darauf halten, daß ihre Anhänger ausscharen, daß auch sie ertragen und dulden. Das ist um so mehr anzuerkennen, wenn es geschieht auch gegenüber der Gewöhnung an die frühere Art der Kritik, bei der oft Ansprüche bedauerlicher Art ohne genügende Prüfung ihrer Sachlichkeit vertreten wurden. Würde es nicht geschehen, so würde ich sehr bedenkliche Folgen für unser Vaterland daraus entstehen sehen.“

## Politische Uebersicht.

### Nationalliberale und Konservative.

In einer Besprechung der Äußerungen Heydebrands und Westarps sagt die „Nationalliberale Korrespondenz“:

„Er (Graf Westarp) erklärt zwar die Bezeichnung der deutschen Sozialdemokratie als einer „nationalen“ Partei als durch die Betätigung ihrer Anhänger im Weltkrieg hinfällig geworden. Aber ihre Bestrebungen seien republikanisch, antimonarchisch, auf die Herbeiführung einer Herrschaft der Masse gerichtet. Also müsse der Gegensatz der Konservativen zur Sozialdemokratie unüberbrückbar und unverwundbar bleiben. Damit entzieht sich also gerade in den wichtigsten inneren Fragen wenigstens die konservative Partei die Freiheitskonservativen zeigen sich in wesentlichen Punkten entgegenkommender) einseitigen der Neuorientierung, als deren wichtigste Grundlagen man auch innerhalb der national-liberalen Partei die Erziehung der Sozialdemokratie zur positiven Mitarbeit an den staatlichen Aufgaben und eine vernünftige preussische Wahlreform ansieht. Und mit der Orientierung der Parteien wird es darum vermutlich für längere Zeit noch so stehen, wie es der Abg. Dr. Friedberg in einer bedeutenden Rundgebung zu Beginn dieses Sommers darlegte: „Wenn im Reichstag in der für uns augenblicklich wichtigsten Frage, der Kriegs- und Friedensziele, eine größere Uebereinstimmung der national-liberalen Partei mit den rechtsstehenden Parteien als mit den linksstehenden abwaltet, so werden sich dagegen im preussischen Landtage naturgemäß die Veränderungspunkte nach links ergeben.“

In ähnlichem Sinne äußerte sich neulich auch die „Kreuzzeitung“ in einer Polemik gegen die „Süddeutsche Konservative Korrespondenz“, die in einer Kampfstellung zu den Nationalliberalen steht. Die „Kreuzzeitung“ schrieb:

„Der Unterschied in grundsätzlichen Auffassungen, die zwischen der konservativen und nationalliberalen Partei bestehen und die in innerpolitischen Fragen gewiß auch in Zukunft zu manchem Meinungsstreit führen werden, sind sich die konservativen wie die nationalliberalen Parteimitglieder wohl bewußt. Jetzt handelt es sich in den Fragen der Einflußnahme des Kanzlers als Leiters der auswärtigen Politik auf die Führung des Krieges und auf den Abschluß des Friedens um Entscheidungen, die auf Jahrzehnte, ja auf Generationen hinaus für den Bestand und die Zukunft des Deutschen Reichs von grundlegender Bedeutung sind. Es geht nicht an, die Stellung, die der Abgeordnete Wassermann zu diesen Fragen eingenommen hat, auch nur hypothetisch als alldeutschen Chauvinismus zu bezeichnen zu wollen. Davon ist gar keine Rede und dazu sollte auch die Meinung, daß innerpolitische Gegensätze auch in Zukunft weiter auszuweichen sein werden, nicht verleiten. Wir wissen uns vielmehr mit den maßgebenden Stellen der konservativen Partei durchaus einig darin, daß wir es begrüßen, daß Herr Wassermann und mit ihm der ganz überwiegende Teil der nationalliberalen Partei in diesen äußeren Fragen für Auffassungen eintreten, die den unsrigen durchaus nahe stehen.“

Die offiziöse Note besagt also, daß die konservative Partei, unbeschadet ihrer sonstigen Gegensätze zu der national-liberalen Partei, sich mit der vorherrschenden Richtung Wassermann in den Kriegs- und Friedensfragen durchaus solidarisch fühlt und Schulter an Schulter mit ihr für die Durchführung ihres gemeinsamen Programms eintritt. Welcher Art dieses Programm ist, haben noch die letzten Rundgebungen Westarps und Heydebrands dokumentiert.

### Jesuitengesetz für Vereinsgesetz.

Unter dieser Ueberschrift verbreitet die Z. N. „gestützt auf einer Information aus parlamentarischen Kreisen“, folgende Mär:

„Die Konservativen haben dem Zentrum vor oder während der letzten Reichstagsitzung in aller Form angeboten, ihm bei der Aufhebung des Jesuitengesetzes und auch bei der Durchsetzung bestimmter anderer Zentrumswünsche behilflich zu sein, wenn das Zentrum dafür gegen die der Rechte außerordentlich verhäßte Abänderung des Reichsvereinsgesetzes stimmen würde. Zusammen mit der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“, die ja ebenfalls gegen dieses Gesetz war, hätte man die Zustandekommen dieses Abhandels die Mehrheit im Reichstag gehabt, womit das Gesetz zu Fall gebracht worden wäre. Bereitet wurde diese „Koalition“ zwischen Konservativen, Zentrum und äußerster Linken nur durch den Widerspruch der Arbeitervertreter im Zentrum, die sogar mit ihrem Austritt aus der Fraktion drohten für den Fall, daß das Zentrum gegen das Gesetz stimmen würde.“

Der parlamentarische Gewährsmann der Z. N. ist über das von den Konservativen dem Zentrum angebotene Handlungsgeschäft recht ungenau unterrichtet. Er weiß mit Bestimmtheit nur anzugeben, daß die Konservativen dem Zentrum die Hilfe bei Aufhebung des Jesuitengesetzes zugesagt haben. Die anderen Zentrumswünsche, für deren Durchsetzung die Konservativen sich ins Zeug legen wollten, scheint er nicht zu kennen.

Wie wird erst die Unfähigkeit der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ bei der Beratung des Entwurfs über Abänderung des Vereinsgesetzes offenbar, wenn erst bekannt wird, daß die Konservativen dem Zentrum alles, alles angeboten haben, was das Zentrum an speziellen Forderungen seit 30 Jahren vergeblich erstrebt hat, und daß das Zentrum dieses hochherzige Angebot abgelehnt hat, um nur unter allen Umständen die Abänderung des Vereinsgesetzes zu retten! Wer hätte das von dem flugen Zentrum erwartet! Das von seinen eigenen Arbeitervertretern als schwächliches Gliedwerk bezeichnete Vereinsgesetz wird der Aufhebung des Jesuitengesetzes und den anderen bestimmten Zentrumswünschen vorgezogen. Wie wertvoll muß doch dieses Vereinsgesetz, diese Regimentschöpfung, sein, und wie dumm benimmt sich doch die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft! Die Z. N. behauptet es. Wer will jetzt noch daran zweifeln?

### Gegen die Heißsporne

wendet sich in seiner letzten erschienenen Nummer 84 das Blatt des christlichen Bauarbeiterverbandes, die „Baugewerkschaft“. Gegenüber „einer einflussreichen rechtsstehenden Gruppe“ heißt es da:

„Immer, wenn diese Richtung etwas fordert oder etwas geben soll, dann verlangt es angeblich öffentliches Interesse, daß es in ihrem Sinne gemacht wird. Das kann man nur verstehen, wenn man sich klarmacht, daß diese Kreise immer noch meinen, sie seien das Vaterland, der Staat und die Gesellschaft.“

Das Blatt schildert die Schrecken der Frontkämpfe, den Jammer daheim usw., und es schreibt dann:

„Ein Staatsmann, der unter solchen Umständen nicht alles täte, was in seiner Macht stände, um das Blutvergießen zu beenden, müßte vor der Geschichte als ein Verbrecher an seinem Volke dastehen.“

Zu der Politik der Reichsleitung hat die „Baugewerkschaft“ das höchste Vertrauen. „Entschiedenem Mißtrauen“ aber bringt das Blatt jenen Kreisen entgegen, die mit ihren radikalen Kriegsziele den Krieg verlängern. Die Arbeiterbevölkerung hat jedoch viel zu schwer zu leiden, als daß sie durch radikale Kriegsziele zur Verlängerung des Krieges beitragen könnte.“

Zum Schluß gibt auch die „Baugewerkschaft“ der Ansicht Ausdruck, daß die Kriegsziele nur der äußere Anlaß der Opposition gegen den Reichskanzler seien, während in Wirklichkeit „die reaktionären Kreise“ eine mehr demokratische Politik nach dem Kriege befrachten; man suche den Kanzler deshalb beizeiten zu Fall zu bringen. „Die sehr herrschende Klassen um ihre Macht bangen und welche Mittel sie anzuwenden fähig sind“, dafür liefere die Geschichte Belege genug. Die Arbeiterschaft müsse „die Augen offen halten.“

### Die „Kleine, aber strupellose Clique“.

Zu der herausfordernden Frage des Grafen Reventlow, warum denn die Reichsleitung nicht die Personen nenne, aus denen sich die kleine, aber strupellose Clique zusammensetze, von der die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ gesprochen, bemerkt die national-liberale „Magdeburgische Ztg.“:

„Vielleicht wäre das in der Tat ganz nützlich. Wie wäre es z. B. mit einigen Aufklärungen über eine gewisse Vertrauensmännerberufung, die am 30. Juli in München eine Probe davon gemessen hat, wie von dieser kleinen, aber strupellosen Clique gearbeitet wird?“

Nach dieser Andeutung zu urteilen, scheint die „Kleine, aber strupellose Clique“, zu der, wie es heißt, „zahlreiche alte und gute Bekannte“ der Regierung gehören sollen, eine Propagandastreibe zu genießen, die für die linksstehenden Kreise schon längst illusorisch geworden ist.

### Eine Berichtigung Dornburgs.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat von dem früheren Staatssekretär Dr. Dornburg folgende Zuschrift erhalten:

„In alldeutschen Blättern wird eine Erzählung verbreitet, wonach ich kürzlich auf einer Reise nach der Nordostfront in Libau einen Vortrag gehalten habe, in dem ich eine Annäherung an England empfohlen hätte. Dieser Vortrag sei einer allgemeinen Ablehnung begegnet.“

Diese Geschichte ist von Anfang bis zu Ende erfunden.“

### Steuerreform in Sachsen.

Dem in der nächsten Zeit zu einer außerordentlichen Tagung zusammenzutretenden sächsischen Landtage wird ein Gesetzentwurf über die Zusammenlegung der Einkommen der Eheleute bei der Einschätzung zur Einkommensteuer vorgelegt werden. Man erwartet daraus eine Mehreinnahme von etwa 800 000 M. Außerdem wird sich der Landtag mit der Einführung des Elektrizitätsmonopols zu befassen haben.

### Christliche „Umformer“?

Das „Zentralorgan deutscher Eisenbahner“, das Blatt der christlichen Richtung, wendet sich in einem Leitartikel „Wir National-Sozialisten“ gegen den freigewerkschaftlichen Deutschen Eisenbahnerverband. Der neue Verband sei noch der für die Staatsarbeiter sehr mageren Reichsvereinsgesetze novelle das zweite Mäuslein, das der freikämpfende Berg der „Neuorientierung“ im Reichsamit des Innern geboren habe. Besser wäre es gewesen, wenn der freikämpfende Berg ein zeitgemäßes Staatsarbeiterrecht geboren hätte. Bemerkenswert ist, wie das christliche Blatt die Unorganisierten an sich zu reizen sucht. Es ruft ihnen zu:

„Nach dem Kriege wird zum Schrecken aller bürgerlichen Parteibonzen die politische Mülerei von Anno dazumal nicht so weiter gehen. Das öffentliche Leben wird beherrscht werden von dem Kampfe des Sozialismus, getragen von einer sozialistischen Riesenwelle gegen die Auswüchse des Kapitalismus, gegen den Rammonismus.“

Man müßte, heißt es an anderer Stelle, an der Menschheit zweifeln, wenn die heutigen Massengegner von Zeit zu Zeit eintreten müßten. Nein, dieser Zustand werde beseitigt werden, wenn nicht mehr Gold und Profit, sondern der Mensch eine zentrale Stellung einnehmen würden. Und dann kommt die Versicherung, daß auch die christlichen Gewerkschaftler umgelernt hätten:

„Gewiß: die wirtschaftlichen Vorgänge im Verlauf des Weltkrieges haben gezeigt, daß unser früheres Schlagwort vom Arbeiten „auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung“ ein großer Irrtum war. Wir haben uns während des Krieges in verstärktem Maße davon überzeugen müssen, daß die Strukturfehler unserer Volkswirtschaft in Produktion, Konsum und Verteilung der Steuerlasten so große sind, daß mit sozial-reformerischen Pflasterchen und Beschneiden, durch gewerkschaftliche Arbeit erzielten Einkommenserhöhungen ein gerechter Anteil an den von der Volksgemeinschaft erzeugten kulturellen Gütern materieller und geistiger Art für die Arbeiter, Angestellten und unteren Beamten nicht mehr herbeigeführt werden kann. Hier hilft kein Pflasterchen mehr, sondern nur noch eine gründliche Umgestaltung unserer Wirtschaftsreform.“

Es folgt dann eine Aufzählung weitgehender staats- und kommunal-sozialistischer Forderungen und schließlich der Ausruf: „Wir sind Sozialisten, christliche, kaisertreue Sozialisten.“

Nach diesen Äußerungen zu urteilen, scheint dem Verfasser des zitierten Artikels das Ideal eines christlich-monarchischen Staatssozialismus vorzuschweben. Daraus näher einzugehen sehen wir keine Veranlassung. Hervorgehoben aber verdient die Tatsache, daß im Lager der christlichen Gewerkschaften das Verharren „auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung“ als ein großer Irrtum bezeichnet und eine scharfe Ablage an die „sozial-reformerischen Pflasterchen“ erteilt wird. Welche Konsequenzen geben aber die Verfechter dieser Anschauung auf politischem Gebiete aus ihrer neuen Erkenntnis zu ziehen?

## Gottesglaube und Krieg.

In dem zweiten Augustheft der katholischen Zeitschrift „Historisch-politische Blätter“ ist Seite 202 zu lesen: „Wenn aber irgend etwas unzweifelhaft feststeht, so ist es dieses, daß der Krieg gegen den Willen des Vaters aller Dinge und gegen die ausdrückliche Warnung seines irdischen Stellvertreters aus der höchsten demokratischen und autoritativen Initiative jener Welt hervorgegangen ist, die keinen Gott kennt und keinen Erlöser braucht, weil sie sich selber Gott und Heiland ist.“

In einem Hirtenbriefen an die Kinder seiner Erzdiözese hat der Kölner Kardinal Dr. v. Hartmann vor einigen Wochen genau das Gegenteil dessen gesagt, was nach der Meinung der Hochangesehenen, im 79. Jahrgang erscheinenden katholischen Zeitschrift „unzweifelhaft feststeht“. Kardinal Hartmann schrieb („Kirchlicher Anzeiger“ S. 106):

„Der Krieg ist eine harte Strafe, die Gott über die Menschen kommen läßt, weil so viele Gott den Herrn durch die Sünde beleidigt haben.“

Auch den Frieden will Gott noch nicht zulassen, wie der Kardinal meint. Er schreibt weiter:

„Warum ist denn noch kein Friede? Ich will es Euch sagen: Weil wir alle noch nicht genug gebetet haben und weil der gerechte heilige Gott noch nicht genug verärgert ist wegen der vielen Sünden, die den Krieg verschuldet haben und weil Gott sieht, daß die Menschen noch nicht verdienen, daß der Krieg aufhöre und der Friede kommt. Darum müssen wir alle, auch Ihr Kinder, noch dröner werden und mehr und besser beten und Gottes gerechten Zorn besänftigen. Das wissen wir alle und fühlen tief im Herzen, wie wahr es ist.“

## Mandatniederlegung.

Der Landtagsabgeordnete Spitzig, freikonserватiver Vertreter des Kreises Zellerfeld-Ilfeld, hat nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau“ sein Mandat niedergelegt.

## Das tägliche Brot.

### Preistreiberien bei Milchlieferungen.

Die „Dresdener Volkszeitung“ ist in der Lage, folgendes Schreiben zu veröffentlichen:

„Verein der nach Dresden liefernden Milchproduzenten.“

Dresden, den 8. Februar 1918.

Geehrter Herr!

Wir hatten in unserer Generalversammlung am vergangenen Freitag beschlossen, daß die Milch liefernden Landwirte eine Einschränkung ihrer Milchherzeugung eintreten lassen sollten, und zwar in Höhe von 20 bis 30 Prozent, um eine Erhöhung des Milchpreises durchzuführen. Die Milchpreiserhöhung soll vom 18. d. M. ab beginnen. Der Landwirt soll von da ab zwei Pfennig per Liter mehr von seinem Abnehmer verlangen. Die Firma Fund (die zahlreiche Verkaufsstellen in Dresden hat, D. Red.) will in eine Erhöhung nicht eingehen, weshalb sich der Milchproduzentenverein gezwungen sieht, diese Erhöhung allein durchzuführen. Dies ist aber nur möglich, wenn unsere Mitglieder fest zusammenhalten, und deshalb ergeht an die Lieferanten das dringende Ersuchen, diese Sache mit zu unterstützen und in obiger Weise, wie der Verammlungsbeschluss besagt, einzuwirken. Die Einschränkung des Milchkonsums soll von den Landwirten sofort ins Werk gesetzt werden, so daß namentlich um die Zeit des 15. Februar besonders wenig Milch in Dresden eintrifft. Sie haben es doch in Ihrer Hand, als landwirtschaftlicher Vereinsvorstand die Mitglieder, welche doch hauptsächlich Milchlieferanten nach Dresden sind, sofort in eine Versammlung einzuladen und diese dringend zu ersuchen, daß jeder seine Milchherzeugung wenigstens zunächst (!) auf diese kurze Zeit einschränken muß, damit wir endlich zu unserem Ziele kommen. Wir erwarten Ihre tatkräftige Unterstützung und zeichnen Hochachtungsvoll

Vertraulich. gez. Hänfel.  
Das Schreiben spricht so deutlich für sich selbst, daß wir uns jeden Kommentar dazu ersparen können.

## Aus der Partei.

### Die Kriegsdarstellung des „Internationalen Jahrbuchs für Politik und Arbeiterbewegung.“

Von der Buchhandlung Vorwärts wird uns geschrieben: Genosse Eduard Bernstein hebt in seinem Artikel in Nr. 225 des „Vorwärts“ die Darstellung der Ereignisse am Vorabend des Weltkrieges, die im dritten Jahreshäfte des „Internationalen Jahrbuchs für Politik und Arbeiterbewegung“ gegeben ist, anerkennend hervor und hält einen Sonderdruck des Heftes für sehr wünschenswert. Dieser Anregung möchten wir zum Nutzen der Interessierten den Hinweis anschließen, daß das von Bernstein genannte Heft — ein Doppelheft — nicht nur an die Abonnenten des Jahrbuchs, sondern an jeden Mann gesondert käuflich abgegeben wird. Besonders sind auch die weiteren Quartalshefte des Jahrbuchs zu kaufen, die das Thema „Das Deutsche Reich und der Weltkrieg“ weiterführen und den Lesern die Ereignisse, chronologisch in Tagesgruppen geordnet, als eine Geschichte von Politik und Arbeiterbewegung während des Weltkrieges vergegenwärtigen. Jedes Quartalsheft kostet im Einzelbezug 3,75 M., im Jahresabonnement 3.— M., der gebundene Jahrgang 15.— M. Das vom Genossen Bernstein genannte Heft ist 488 Seiten stark und kostet mit eingehendem Inhaltsverzeichnis 7,50 Mark. — Verlag Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

## Zu den Parteidifferenzen in Teltow-Beeskow.

### Wegenerklärung.

Von den unterzeichneten Genossen werden wir um Aufnahme nachstehender Zuschrift gebeten:

Genosse Groger behauptet in seiner in der Donnerstagsnummer abgedruckten Richtigkeitstellung von den ausgeschalteten Mitgliedern des erweiterten Vorstandes:

„Es ist nicht wahr, daß der Kreisvorstand seit Anfang Juni die Mitglieder des erweiterten Vorstandes und den Abgeordneten des Kreises ausgeschaltet hat. Wahr ist, daß nur die Kreisfunktionäre nicht mehr geladen wurden, welche die Parteispaltung gütlich und sich in dieser Richtung hin betätigten.“

Demgegenüber haben wir zu erklären, daß diese Behauptung des Genossen Groger eine Unwahrheit ist, für die er auch nicht die Spur eines Beweises erbringen kann. Sie dürfte nur zu dem Zweck aufgestellt sein, um den Parteivorstand von der angeblichen Rechtmäßigkeit des Rumpfvorstandes zu überzeugen.

Aber trotz dieser Darstellung des Genossen Groger bleibt nach wie vor wahr, daß der engere Kreisvorstand unregelmäßig die Funktionäre, die sich zur Opposition — in der größten Mehrzahl zur Arbeitergemeinschaft — bekennen, seit der Sitzung am 8. Juni zu keiner Sitzung mehr geladen und damit dieselben ausgeschaltet hat.

Wahr bleibt nach wie vor, daß bis zu dem erwähnten Termin alle entscheidenden Beschlüsse nicht durch den engeren Vorstand, sondern durch die Kreisfunktionäre, an der die Mitglieder des erweiterten Vorstandes teilnahmen, gefaßt wurden, so z. B. die Gewährung von Rechtschutz und Unter-

stützung, die Einberufung von Konferenzen, Generalversammlungen und die Feststellung deren Tagesordnungen.

Wenn Genosse Groger demgegenüber behauptet, daß nach dem Statut der Vorstand nur aus 7 Personen besteht, so ist dieses zwar formell richtig, aber seit vielen Jahren durch die organisatorische Praxis längst überholt worden. Seit mindestens einem Jahrzehnt hat nicht der engere Vorstand, sondern der erweiterte Vorstand die entscheidenden Beschlüsse gefaßt; seit vielen Jahren nimmt der Obmann der Revisoren an den engeren Sitzungen teil, besteht also der Vorstand aus acht Personen. Statutenmäßig wären also die Beschlüsse des engeren Vorstandes alle ungültig, da Genossen dabei mitgewirkt haben, die nach dem Statut nicht zum Vorstand gehören.

Wie schon oben erwähnt, war dieser statutenmäßige Zustand durch die durch Generalversammlungsbeschlüsse gebilligte Praxis längst überholt. Es bleibt also dabei, daß alle bedeutsamen Entschlüsse nur durch die erweiterte Vorstandssitzung beschlossen werden konnten. Schalte die nun der engere Vorstand die Mitglieder des erweiterten Vorstandes bis auf einen aus, so war das eine Handlungsweise, die der bisher geübten organisatorischen Praxis widersprach und den Vorstand zu einem Rumpfvorstand machte.

Dieser unvollständige Vorstand war daher auch nicht berechtigt, nach dem 8. Juni alle die weitgehenden Maßnahmen zu treffen, die schließlich die Zerspaltung der Partei im Kreise zur Folge hatten. Parteizerspaltung sind infolgedessen nicht wir, die sich innerhalb der organisatorischen Praxis gehalten haben, sondern jener Teilvorstand um Hurtow, Groger, Pögel, die das bestehende jahrelang geübte Recht schändlich durchbrochen haben.

Daran werden auch alle Deutungsversuche des Genossen Groger nichts ändern.

Paul Heller, Hermann Radke, Carl Kehr,  
Alfred Scholz, Fritz Zubeil.

### Ein Vorschlag zur Beilegung des Konflikts.

Vom Genossen Paul Hirsch wird uns geschrieben: Die Differenzen unter den organisierten Parteigenossen des größten Wahlkreises des Reichs haben sich allmählich so zugepunktet, daß wenn sie nicht noch im letzten Augenblick beigelegt werden, die größte Gefahr nicht nur für die Organisation dieses einen Kreises, sondern darüber hinaus für alle Groß-Berliner Kreise, ja möglicherweise für ganz Deutschland entsteht. Mittel und Wege zur Abhilfe zu suchen ist deshalb Pflicht eines jeden Genossen, dem es ernst ist mit der Einheit der Arbeiterbewegung. Wenn ich mir erlaube, einen Vorschlag zur Beilegung des Konflikts zu machen, so darf ich die Legitimation dazu vor allem wohl daraus herleiten, daß ich mit zu den Gründern des Zentralwahlvereins Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg gehöre, länger als ein Jahrzehnt an der Spitze dieser Organisation gestanden habe und aus eigener Kenntnis weiß, welche ungeheuren Mühen von Arbeit und weichen gewaltiger Opfer eines jeden einzelnen Genossen es bedurft hat, um den Zentralwahlverein von seinen unbedeutenden Anfängen auf eine achtunggebietende Höhe zu bringen, die allein es ermöglicht hat, den Wahlkreis allen gegnerischen Anstrengungen zum Trotz zum festen Bestium der Sozialdemokratie auszugestalten. Gibt es irgendeinen Genossen, der es ruhig mit ansehen kann, wie das in jahrelanger Arbeit zusammengeführte Gebäude mit einem Schläge wieder zertrümmert wird?

Die Schuldfrage will ich abschließend an dieser Stelle ununtersucht lassen, um keine unnötigen und fruchtlosen Debatten heraufzubeschwören. Ich begnüge mich mit der Feststellung der Tatsache, daß wir statt einer Wahlkreisorganisation, wie sie das Organisationsstatut der Partei kennt, deren zwei haben, von denen nach Ansicht des Parteivorstandes die eine, nach Ansicht des Bezirksvorstandes Groß-Berlin die andere zu Recht besteht, zwei Organisationen, die anstatt ihre Kräfte im gemeinsamen Kampfe im Interesse der Arbeiterklasse zusammenzufassen, sich gegenseitig befeinden, und von denen die eine der anderen fortgesetzt den Vorwurf der Organisationszerspaltung macht. Welche von beiden Organisationen dem Statut der Partei entspricht, darüber wird letzten Endes der Parteitag zu entscheiden haben. Aber traurig wäre es, wenn es so weit käme, daß jede von ihnen Delegierte zum nächsten Parteitag wählen würde, von denen die Hälfte wieder nach Hause geschickt würde. Die Folge davon wäre eine Verschärfung der Gegensätze und bei einem Teil der Genossen eine zunehmende Verbittertheit. Welches liegt nicht im Interesse der Partei.

Nur einen Ausweg aus diesem Dilemma kenne ich. Die Leitungen beider Organisationen sollten sich dahin verständigen, daß sie die Untersuchung der Angelegenheit einem Schiedsgericht übertragen, nicht einem Schiedsgericht, wie es § 27 des Organisationsstatuts vorsieht, sondern einem auf freier Vereinbarung beruhenden, in das jede Organisation die gleiche Anzahl von Personen entsendet, die unter sich einen Unparteiischen hinzuwählen. Seinen Zweck würde ein solches Schiedsgericht allerdings nur unter zwei Voraussetzungen erfüllen: einmal dürften die Schiedsrichter nicht aus den Reihen der Groß-Berliner Parteigenossen entnommen werden, die ganz naturgemäß alle mehr oder minder Partei in der Sache sind, sondern aus den Reihen erfahrener Genossen außerhalb Groß-Berlins, und zweitens müßten die Leitungen beider Organisationen sich im voraus verpflichten, die etwaigen Vorschläge des Schiedsgerichts ihren sofort einzuberufenden Generalversammlungen zur Annahme zu empfehlen.

Könnten sich die Zentralvorstände entschließen, diesen Weg zu beschreiten, dann bestände die Möglichkeit, noch in letzter Stunde die Gefahr abzuwenden, dann könnten in der vereinigten Organisation die sachlichen Gegensätze in ruhiger und dem Parteinteresse Rechnung tragender Weise erörtert und gemeinsam für die Sache der Arbeiterklasse gearbeitet werden.

Mögen die leitenden Genossen sich diesen Vorschlag überlegen, mögen sie bedenken, daß höher als die Person die Sache steht, und daß diejenigen, die die ihnen dargebotene Hand zum Frieden ausschlagen, damit eine schwere Verantwortung auf sich laden.

### Erklärung.

Der Vorstand des Prieger Wahlvereins bittet uns gegenüber der Vertretung der drei Prieger Gemeindevorordneten Sitzung, Oberhard und Gutschmidt um Aufnahme nachstehender Erklärung:

Eine Kandidatur Sitzung kann, nachdem dieser endgültig verzichtet hatte, überhaupt nicht mehr in Frage kommen.

Die Auffstellung Schröders war in der Fraktionsitzung, die in Prieg seit mehreren Jahren aus dem engeren Vorstand und dem Gemeindevorordneten besteht, beschlossen, vorausgesetzt, daß ihm sein Arbeitgeber die benötigte Zeit zur Verfügung stellt.

Gutschmidt hatte es abgelehnt, da im Fall seiner Wahl zum Schöffen es schwer halten würde, einen geeigneten Hausbesitzer als Gemeindevorordneten zu finden, da bei der nächsten Wahl schon zwei Hausbesitzer als Kandidaten gebraucht würden.

Von einer Fraktionsitzung, in welcher Schröder nicht erschien, und Gutschmidt nominiert wurde, ist uns nichts bekannt. Vielmehr hat die Fraktionsitzung, welche stattfand, nachdem der Vorstand von dem Treiben Gutschmidts und Genossen erfahren hatte, beschlossen, an der Kandidatur Schröders festzuhalten und der Fraktion aufzugeben, für dessen Wahl einzutreten.

Nachdem weiter noch beschlossen wurde, die Angelegenheit der Generalversammlung zur Beschlusfassung zu unterbreiten, erklärte Sitzung: „Sie werden sich auch deren Beschlüssen nicht fügen.“

Zur Generalversammlung wurden alle drei Genossen brieflich eingeladen, sind dort aber nicht erschienen. Gutschmidt hat schriftlich erklärt, daß die Versammlung für ihn nicht zuständig ist. Rithin haben sie erklärt, sich den Beschlüssen der Parteimitglieder

am Orte nicht zu fügen und haben sich auch der Verantwortung vor den Mitgliedern entzogen.

Zum besseren Verständnis aller dieser Dinge bemerken wir noch, daß Gutschmidt und Genossen in einer Versammlung von 17 Personen, zu welcher nur ihre engeren Bestimmungsgenossen schriftlich geladen waren, einen neuen Wahlverein gegründet haben, deren Vorsitzender Gutschmidt ist.

Wir erklären ausdrücklich, daß Schröder nach der ganzen Vorgeschichte der Schöffenwahl berechtigt war, den bürgerlichen Gemeindevorreitern von dem Wechsel der Kandidatur Mitteilung zu machen.

Im Anschluß hieran bittet uns Genosse Schröder um Aufnahme folgender Vertretung:

„Ich gehöre keinem Spartakusbund oder -organisation an, kenne eine solche überhaupt nicht. Ich bekenne mich, wie es auch dem Genossen Gutschmidt bekannt ist, zu den Gründern der Sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft. Von einer Fraktionsitzung, zu der ich eingeladen war, aber nicht erschienen bin, ist mir nichts bekannt. Eine Aufforderung zu einer kurzen Besprechung, auf welcher weder Tagesordnung noch sonst dergleichen vermerkt war, habe ich erhalten, konnte dieser jedoch nicht Folge leisten, da ich zur gleichen Zeit an einer Vorstandssitzung teilzunehmen mußte. Bindende Beschlüsse konnte diese Zusammenkunft nicht fassen, wie aus dem oben vom Vorstande Besagten hervorgeht. Alfred Schröder.“

Die Generalversammlung des Schöneberger Wahlvereins nahm am 15. August nach zweimaliger Vertagung die Neuwahl des Vorstandes vor. In der ersten Versammlung vom 25. Juli erlatete der Vorsitzende den Geschäftsbericht, wobei er auch die Differenzen im Kreis und Ort berührte. Genosse Gollmid bemängelte, daß der Vorstand im Gegensatz zu dem Mitgliederbeschluss vom 20. Juni weiter mit dem alten Kreisvorstand arbeite, sowie jede Delegation zu den Kreisgeneralversammlungen am 9. und 23. Juli bereite, so daß die früheren Delegierten gemangelt waren, sich in der Kreisgeneralversammlung betätigen zu lassen. Redner gab sodann kurz den Bericht über die stattgefundenen Kreisgeneralversammlungen vom 9. und 23. Juli und brachte eine Resolution ein, die sich mit dem Verhalten der Schöneberger Delegierten einverstanden erklärte und den Schöneberger Vorstand verpflichtete, nur mit dem neugewählten Kreisvorstand die Geschäfte der Partei zu erledigen. Eine Gegenresolution Frisch, Ritter und Lager bekannte sich zum alten Kreisvorstand.

Wegen vorgerückter Zeit mußte die Versammlung auf den 1. August vertagt werden. In dieser Versammlung wurde nach ausgiebiger Diskussion die Resolution Frisch und Genossen abgelehnt und die Resolution Gollmid angenommen. Als auf Grund dieser Abstimmung die Genossen Frisch und Ritter erkennen mußten, daß sie nicht die Mehrheit auf ihrer Seite hatten, suchten sie die Versammlung zu verlassen, und als auch das noch nicht zum Ziele führte, schloß der Vorsitzende Frisch mitten in der Wahl des ersten Vorsitzenden die Versammlung.

Nach dieser Versammlung kamen die Genossen Frisch und Ritter in einer Vorstandssitzung, zu welcher nur „Inbrenne“ Genossen geladen waren, zusammen und ernannten die Delegierten zu der Veranstaltung am 6. August.

In der Versammlung am 15. August stellte sich nun, trotz Bericht in der vorigen Versammlung, der Genosse Frisch als Vorsitzender wieder zur Wahl. In der darauf einsetzenden Diskussion wurde das Gebaren der Frisch, Ritter und Genossen scharf beurteilt, weil sie durch den Versuch der Sonderveranstaltung am 6. August den Anschein zu erwecken suchten, als hätten sie den Schöneberger Wahlverein vertreten. Als auf einen sprachen sich alle Diskussionsredner gegen das Verhalten des Vorstandes aus. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution wurde gegen Schluß der Versammlung einstimmig angenommen.

Nach der Wahl verließ noch ein Anhänger der Frisch und Ritter eine Erklärung, die sich mit der Fraktionsmehrheit und dem alten Kreisvorstand einverstanden erklärte und die Aufforderung zum sofortigen Verlassen des Saales enthielt. Als sich aber von sieben Unterzeichnern nur zwei erhoben, setzten sich, zur großen Heiterkeit der Versammlung, auch diese wieder.

Die Wahl des 1. Vorsitzenden brachte für die Mehrheitsanhänger eine große Enttäuschung. Mit 118 Stimmen wurde der Genosse Schlater gewählt; auf den früheren Vorsitzenden Frisch entfielen 77 Stimmen. Als Genosse Frisch nun den neugewählten Vorsitzenden aufgefordert hatte, die Leitung der Versammlung zu übernehmen, verließ der alte Vorstand mit seinen Anhängern unter Mitnahme sämtlichen Materials ohne jede Erklärung die Versammlung. Nur der zweite Vorsitzende, Genosse Gustav Hoffmann, schloß sich den Parteizersplitterern nicht an, wie er auch vorher sich nicht an deren parteischädigendem Treiben beteiligte. Unter Leitung des neugewählten Vorsitzenden erledigte die Versammlung noch die übrigen Wahlen. Zum 2. Vorsitzenden wurde der bisherige 2. Vorsitzende Gustav Hoffmann einstimmig wiedergewählt. Ebenso einstimmig erfolgte die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder. Gewählt wurden als 1. Kassierer Genosse Köhler, 2. Kassierer Genossin Böhm, 1. Schriftführer Genosse Goldbach, 2. Schriftführer Genosse Glöbig, für die Frauen wie bisher Genossin Vöticher.

Zum Schluß der Versammlung wurde noch eine Sympathieerklärung für den Genossen Liebkecht einstimmig angenommen.

Steglich. Der Steglitzer Wahlverein hielt am Donnerstag eine außerordentliche, gut besuchte Mitgliederversammlung ab, welche sich mit den Differenzen im Kreise Teltow-Beeskow und den örtlichen Spaltungsbewegungen, hervorgerufen durch die vom Mehrheitsanhänger, Gemeindevorleiter Leimbach, in der letzten Funktionärsitzung angeknüpften Gründung eines neuen Wahlvereins, beschäftigte. Genosse Leimbach hatte es trotz Aufforderung vorgezogen, der Versammlung fernzubleiben. In einem Schreiben erklärte er, daß er aus dem Verein ausgeschieden sei, die Versammlungen nicht mehr besuche und Resignation über seine Tätigkeit ablegen werde, wenn es angebracht sei. Das Forum der jetzigen Versammlungen sei ihm hierzu zu klein (!) Nach gebührender Kenntnisnahme des Schreibens sprach der stellvertretende Kreisvorsitzende, Genosse Frause, über die Differenzen im Kreise, über die bemerkliche Handlungsweise des ehemaligen Kreisvorstandes, sowie über das höchst merkwürdige Zustandekommen der Kreisgeneralversammlung vom 6. August.

Sämtliche Diskussionsredner sprachen im Sinne des Referenten und erklärten, daß mit den Leimbach'schen Mitläufern gründlich aufgeräumt werden müßte. Mit 62 gegen 2 Stimmen wurde beschlossen:

1. Genosse Leimbach ist auf Grund seiner in der letzten Funktionärsitzung abgegebenen Erklärung und seines in der heutigen Versammlung verlesenen Briefes aus der Mitgliederliste zu streichen.

2. Der Vorstand wird ermächtigt, jeden Genossen, von welchem feststeht, daß er dem neugegründeten oder zu gründenden Wahlverein in Steglitz beigetreten, aus der Mitgliederliste zu streichen. Die Streichungen sind unter Angabe des Namens und Grundes in der nächsten Mitgliederversammlung bekanntzugeben.

Folgende Entschlieung wurde mit 64 Stimmen (das waren sämtliche Anwesende) angenommen:

Die am 17. August togende außerordentliche Mitgliederversammlung erklärt ausdrücklich, daß für den Steglitzer Wahlverein die vom abgesetzten Kreisvorstand zum 6. August einberufene Generalversammlung nicht in Betracht kam, daß keine Delegierten zu derselben gewählt und demzufolge auch keine entsandt waren. Steglitz war also offiziell in der von Bestimmungsfreunden des erledigten Kreisvorstandes gewaltsam und statutenwidrig zusammengesetzten, unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefundenen sogenannten Kreisgeneralversammlung nicht vertreten. Der Steglitzer Wahlverein hält nach wie vor ganz entschieden an den Beschlüssen der ordnungsmäßigen Kreisversammlung vom 23. Juli, wie an dem in derselben gewählten Vorstand fest und verurteilt

auf das Schärfste das parteiübergreifende Vorgehen von Thurot-Groger-Bagels und seinem Anhang.

Ferner bekundete die Versammlung, daß das Ausschneiden des Anhängers der Mehrheit, Gemeindevorsetzers Reimbach, der mit seinen Gefinnungsreunden einen neuen Wahlverein gründen will, den Anfang einer reinlichen Scheidung für die örtliche Organisation bedeutet, wodurch der Ansporn gegeben ist, treu und unentwegt die alten Grundzüge der Partei hochzuhalten und weitere eheliche Kämpfer für den wahren Sozialismus zu werden.

## Aus Industrie und Handel.

### Englische Einfuhrverbote.

Die „Gazette“ teilt eine Bekanntmachung mit, durch die die Einfuhr von Kastaniextrakt, solchen Lackwaren, deren Einfuhr bisher nicht verboten war, Fensterglas und Glasplatten in das Vereinigte Königreich vom 21. August ab verboten wird. Das Verbot trifft nicht diejenigen Waren, die mit Erlaubnis des Handelsministeriums eingeführt werden.

Eine Ergänzungsverordnung ermächtigt das Handelsministerium, Eigentümer und Verwahrer von irgendwelchen Waren, die vermutlich unmittelbar oder mittelbar im Interesse von in Feindesland wohnenden Personen aufbewahrt werden, zu zwingen, über diese Waren in der Weise und zu der Zeit zu verfügen, wie es das Handelsministerium bestimmt.

## Soziales.

### Aus den Versicherungsanstalten.

Nach einer im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellung sind von den 81 Landesversicherungsanstalten und den 10 vorhandenen Sonderanstalten bis einschließlich 30. Juni 1916 2 524 686 Invalidenrenten, 213 446 Krankenrenten, 557 524 Altersrenten, 40 101 Witwen- und Witwerrenten, 1000 Witwenkrankenrenten, 237 481 Waisenrenten (Mente an Waisentamm) und 98 Zusatzrenten bewilligt worden. Davon sind in dem letzten Halbjahreszeitraum 27 716 Invalidenrenten, 19 778 Krankenrenten, 2924 Altersrenten, 3486 Witwen- und Witwerrenten, 249 Witwenkrankenrenten, 26 598 Waisenrenten und 11 Zusatzrenten festgesetzt worden. Infolge Todes oder aus anderen Gründen sind bereits 1 498 029 Invalidenrenten, 167 864 Krankenrenten, 474 860 Altersrenten, 3788 Witwen- und Witwerrenten, 604 Witwenkrankenrenten, 18 705 Waisenrenten und 27 Zusatzrenten weggefallen, so daß am 1. Juli 1916 noch 1 026 657 Invalidenrenten, 46 081 Krankenrenten, 82 655 Altersrenten, 39 813 Witwen- und Witwerrenten, 1326 Witwenkrankenrenten, 223 770 Waisenrenten und 71 Zusatzrenten liefen. Danach hat sich im letzten Vierteljahre der Bestand an Altersrenten um 377, an Krankenrenten um 10 709, an Witwen- und Witwerrenten um 2973, an Witwenkrankenrenten um 153, an Waisenrenten um 24 857 und an Zusatzrenten um 9 erhöht und der Bestand an Altersrenten um 295 vermindert.

Bis einschließlich 30. Juni 1916 ist Wittwengeld in 76 581 Fällen (davon entfallen 8591 auf das letzte Vierteljahr) und Waisenaussteuer in 3886 Fällen (davon entfallen 528 auf das letzte Vierteljahr) bewilligt worden.

### Verjährung der Ansprüche aus Unfall.

Nach § 1546 der Reichsversicherungsordnung sind Ansprüche eines Verletzten aus einem Unfall innerhalb zwei Jahren nach dem Unfall bei der Berufsgenossenschaft geltend zu machen. § 1547 a. a. O. bestimmt, daß nach diesem Zeitraum der Anspruch noch geltend gemacht werden kann, wenn eine neue Folge des Unfalls, die einen Entschädigungsanspruch begründet, oder wenn Folgen des Unfalls überhaupt erst nach zwei Jahren in mehrbarem Grade in die Erscheinung getreten sind. Diese Bestimmungen sind leider wenig bekannt. Daß diese Bestimmung nicht bekannt war, mußte der Arbeiter G. aus Niederlehme zu seinem Schaden zu spät erfahren.

G. erlitt im Dezember 1906 einen Betriebsunfall. Sein rechtes Schienbein wurde verletzt. Nach wenigen Tagen Behandlung setzte er seine Beschäftigung fort, mußte jedoch jedes Jahr einige Wochen unterbrechen, da das Bein aufplatzte. Erst im Mai 1913 machte er seine Ansprüche bei der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft geltend. Er wurde jedoch abgewiesen, weil die Berufsgenossenschaft sich auf § 72 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes und auf § 1547 der Reichsversicherungsordnung stützte. Das Oberberufungsamt in Potsdam folgte den Gründen der Berufsgenossenschaft, ebenso das Reichsversicherungsamt. Das Reichsversicherungsamt erklärte, daß unstrittig die Verjährung mit Ablauf des Jahres 1908, also zwei Jahre nach dem Unfall, eingetreten sei. Die Schutzbestimmung im § 1547 der R.V.O., wonach drei Monate, nachdem sich die erneuten Folgen des Unfalls geltend machen, der Anspruch geltend gemacht werden mußte, könne keine Anwendung finden, denn in den Jahren 1910 und 1911 habe G. erneut an Unfallfolgen gelitten, er habe auch die vorgezeichnete Frist erneut verstreichen lassen.

Es ist jedem Versicherten, der einen Unfall erleidet, bei dem Folgen zurückgeblieben sind, dringend zu raten, die Ansprüche sofort geltend zu machen, und wenn sich nach zwei Jahren erst die Folgen des Unfalls einstellen sollten, dann die Ansprüche innerhalb drei Monaten anzumelden.

## Gerichtszeitung.

### Kundenbevorzugung.

Eine große Enttäuschung bereitete das Schöffengericht dem Schlächtermeister Kaltenborn, der gegen ein wider ihn erlassenes Strafmandat die Entscheidung des Schöffengerichts anrufen hatte.

Der Angeklagte hatte eine Anzahl Frauen bedient, die an einem bestimmten Tage zum Erwerb von Rindenfett in seinem Laden erschienen waren und auch reines Rindenfett erhielten. Eine Ausnahme soll er mit einer Frau gemacht haben, die damit zufrieden sein sollte, daß ihr zu dem Rindenfett ein Quantum minderwertiges Rinderfett hinzugelegt werden sollte. Die Frau wollte sich dies nicht gefallen lassen, sondern ebenso bedient sein, wie die anderen Frauen. Da der Angeklagte, nach der Behauptung der Zeugin, es schroff ablehnte, ihrem Verlangen zu entsprechen, wandte sich diese an die Polizei. Wegen Vorgehens gegen die bestreite Verordnung der Preisprüfungsstelle erhielt er einen Strafbefehl über 20 M. Er rief dagegen das Schöffengericht an, indem er die Behauptung der Zeugin bestritt. Das Ergebnis der Verhandlung ging dahin, daß das Gericht die Geldstrafe auf 100 M. erhöhte. Das Gericht hielt diese Strafe für geboten, da nach seiner Ansicht die Hausfrauen gegen solche mißfälligen Akte der Nahrungsmittelverkäufer geschützt werden müssen.

### Verlegenheit oder Gewinnsucht?

Auf schändliche Gewinnsucht wurde von der I. Ferienstrafkammer des Landgerichts I das Geschäftsverfahren des Kolonialwarenhandlers Paul Varsich zurückgeführt, der wegen Vorgehens gegen die Vutterkartenverordnung angeklagt war.

Varsich scheint eigenartige Geschäftspraktiken zu haben. Er wurde schon einmal wegen Verletzung der Höchstpreise vom Schöffengericht zu 20 M. Geldstrafe verurteilt worden, weil er Butter statt zu 1,34 M. immer zu 1,35 M. verkaufte. Als Grund gab er an, daß er kein Kupfergeld zum Herausgeben hätte. In den jetzt zur Anklage stehenden Fällen war er in folgender Weise vorgegangen: Er hatte seinen Kunden erklärt, daß sein Lieferant ihm nur die Hälfte der ihm zustehenden Butter geliefert habe und er infolgedessen ihnen auch nur die Hälfte von dem damals auf 125 Gramm festgesetzten Quantum liefern könne. Verlangte also jemand ein Viertel Pfund Butter, so erhielt er nur ein Achtel Pfund, bei einem halben Pfund nur ein Viertel usw. Trotzdem trennte er von der Butterlarve die vollen Abschnitte ab, angeblich, weil er sich nicht anders helfen konnte, da er den betreffenden Abschnitt doch nicht hätte durchschneiden können, zur Kontrolle aber doch abschneiden mußte. Die Veranlassung zu diesem Verfahren ist nach seiner Angabe lediglich der Wunsch gewesen, möglichst vielen Kunden Butter zuzufommen zu lassen. Das Schöffengericht hatte seinerzeit auf Freisprechung erkannt, weil es meinte, daß dem Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt habe, wenn auch betont wurde, daß der Angeklagte in irgendeiner Weise hätte Kenntnis machen müssen, daß der Käufer noch Anspruch auf Butter habe. Auf die vom Staatsanwalt eingeleitete Verurteilung stellte sich die Strafkammer auf einen wesentlich anderen Standpunkt, indem sie ausführte: Der Angeklagte habe dies Verfahren nur aus schänder Gewinnsucht eingeschlagen, um seinen Kundenkreis zu vergrößern. Das Gericht erkannte daher auf 600 M. Geldstrafe.

## Aus aller Welt.

### Familienkatastrophe in Hamburg.

In Hamburg, Stadtteil I Eimsbüttel, hat in der Nacht zum Sonnabend eine Mutter ihre vier Kinder erhängt, dann erhängte sich die Frau selbst. Was die Frau, der Tat getrieben, ist nicht bekannt.

### Drei Arbeiter erstickt.

In der Lederfabrik Buschhowsky u. Söhne in Norddorf bei Wien hat sich Donnerstagmittag ein schwerer Betriebsunfall ereignet, der drei Arbeitern das Leben kostete. In der Fabrik war ein Arbeiter damit beschäftigt, eine Gerbrube von dem in derselben befindlichen Schlamm zu reinigen. Plötzlich bemerkte man, daß er betuschlos zusammensank. Drei Arbeitern, die noch und noch in die Grube stiegen, um ihren Kollegen zu retten, erging es ebenso. Mit Hilfe von Haken gelang es zuletzt, die Bewußtlosen aus der Grube herauszuheben. In der Grube hatten sich giftige Schwefeldämpfe entwickelt, die bereits eine so starke Wirkung ausgeübt hatten, daß von den vier Verunglückten nur noch einer lebend geborgen werden konnte, die übrigen drei waren bereits den Wirkungen des Giftes erlegen.

Der Hylan in Jamaica hat, nach einer Wittermeldung, vornehmlich den südlichen Teil der Insel heimgesucht, wo die Bananen-ernte besonders schwer betroffen wurde. Das Unwetter hat auch Menschenleben gefordert.

### Briefkasten der Redaktion.

N. N. 100. 1. Ja. Die Firma kann sich in diesem Falle an einem Teil des Lohnes schadlos halten. 2. Wir würden in diesem Falle zu einer Klage im Interesse Ihrer eigenen Verlor nicht raten. — N. N. 684. Die Kündigung konnte gegen Sie noch bis zum Abend ausgesprochen werden.

Sie können dagegen nichts unternehmen. — V. S. Antwerpen. 1. Der Vertrag hat Gültigkeit. 2. Sie sind natürlich nur zu einer Nachzahlung von 18 M. monatlich verpflichtet. — 1. Oberkassier. 1. Die kommunale Unterstützung wird Ihnen bei Herabsetzung Ihres Wohnortes entzogen. 2. Der Verwalter ist nicht verpflichtet, für den Monat August zu quittieren, sondern er kann zunächst gegen die rückständige Miete aufrechnen. — N. N. 18. 1. Die Klage muß bei dem Amtsgericht, das für Ihren letzten Wohnort zuständig ist, eingereicht werden. 2. Der Antrag wäre an den Magistrat oder an die Steuerkasse, von der Ihre Frau Ihre Unterhaltung bezieht, zu richten. — G. S. Eiding. Da Sie jetzt zur Arbeit berufen sind, so gilt Ihre Einkommen nicht als Wittweineinkommen und Sie sind deshalb zur Steuerzahlung verpflichtet. — G. S. 31. Das Recht dazu hat jeder Vorgesetzte. — W. S. 1876. 1. und 2. Nein. — W. S. 286. 1. Die Abfindung für die Unfallversicherungsumme findet auch im Falle der Kündigung statt. 2. Nein. 3. Sie sind jetzt zur Weidung nicht verpflichtet. Auf persönliche Aufforderung aber möchten Sie sich zur erneuten Weidung stellen. — N. N. 13. Sie gelten als ausgemerkelt und brauchen sich nicht zu melden. — 1884. Toronto. Das Recht der Abfindung steht Ihnen deswegen nicht zu. Sie hätten Ihren Vertrag nach den vorgezeichneten Bedingungen schließen müssen. — W. S. 1916. 1. Das Recht bei der Entscheidung des Militärarztes, wie können Ihnen darüber keine bestimmte Auskunft geben. Wenn die Krankheit allerdings nicht mehr ansetzt, ist es nicht unmöglich, daß Sie für Kriegsdienst weidungsfähig erachtet werden. 2. Wenn sich Ihr Weiden durch den Militärdienst verschlechtert, hätten Sie Anspruch auf Rente. — G. W. 122. Sie müssen sich den Schein von der Profikommission abholen. Dann können Sie sich selbst in die Stundensätze eintragen lassen. Ihre Angaben selbst werden wir zur Veröffentlichung nicht vernutzen können. — G. N. Ja. 141. S. Die Stadt ist in diesem Falle zum Abzug der Unterhaltung berechtigt. — G. S. 330. 1. Ein solcher Vertrag könnte als Scheinvertrag angesehen werden. 2. Nein. 3. Die Tochter kann, da sie minderjährig ist, nur durch ihren gesetzlichen Vertreter ihre Rechte geltend machen. — G. S. 41. Die Wöchnerinnenunterstützung wird nur von einer Krankenliste geleistet. Sie können also Ansprüche an die Krankenliste Ihres Mannes nicht erheben. — G. S. 16. Die Mutter kann Antrag auf Unterhaltung stellen, wenn nachgewiesen ist, daß der Sohn vor seiner Einberufung zum Militärdienst für seinen Unterhalt gesorgt hat. Der Antrag ist an den Magistrat zu stellen zu richten. — G. S. 206. Weitere Ansprüche auf Unterhaltung stehen Ihnen nicht zu. — N. N. 50. 1. Sie sind für den Schaden voll ersatzpflichtig. 2. Auch dann, wenn der Kaufbesitzer gegen den Feuerfahnden versichert ist, da der Brandschaden durch Ihr eigenes Verschulden entstand. 3. Ja. Die Versicherungsgesellschaft wird sich mit der Sache gar nicht befassen, sondern der Hauswirt und die Zimmervermieterin werden den Anspruch direkt gegen Sie geltend machen. 4. Ja. 5. Wenn Sie sich mit der Witwe nicht einigen können, würde sie jedenfalls Klage erheben und nach Ihrer Verurteilung kann der Schadensersatzanspruch gegen Sie durch Pfändung sofort eingetrieben werden.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1230, 1067, 6714.

Bureau geöffnet von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.

Dienstag, den 22. August 1916, abends 8 Uhr,

in den Maschinenbau, Kaiser-Wilhelm-Str. 31 (großer Saal):

## Brauchen-Versammlung

der Werkzeugmacher, Werkzeugschleifer, Einrichter, sowie aller als Zigarettenmaschinenführer beschäftigt. Kollegen.

- Tagesordnung:  
1. Lohn- und Arbeitsbedingungen innerhalb unserer Branche.  
2. Neu- und Ersatzarbeiten der Rationalkommission.  
☞ Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt! ☞  
Das Erscheinen aller Kollegen ist unbedingte Pflicht.  
Die Ortsverwaltung.

## ZIGARREN

Deutscher Rufm . . . pr. 100 St. 7.00  
Wolke . . . pr. 100 St. 9.00  
Zigaretten 2 St. pr. 100 St. 1.20  
Zalmon . . . pr. 100 St. 2.00  
+ Kriegsbeschäftigt.

D. Rind, Berlin N. Gr. Hamburger St. 1.

## Spezialarzt

für Haut-, Darm-, Frauenleiden,  
nerv. Schwäche, Weintränke jeder  
Art, Ehrlich-Hata-Kuren,  
Friedrichstr. 81, gegenüber  
Sprichl. 15-4, 4-1/2, Sonntag  
11-2, Donnerstag, a. Zellg.  
— Separat. Dainsonzimm.

## Zigaretten

direkt ab Fabrik (Balt.)  
1.8 Pl. pro 100 Stück M. 1.20.  
3 Pl. pro 100 Stück M. 1.00-2.20.  
4.2 Pl. pro 100 Stück M. 2.75-2.00.  
6.2 Pl. pro 100 Stück M. 4.10  
9 Pl. pro 100 Stück M. 6.—  
Versand gegen Nachnahme.  
Ins Feld gegen Voreinsendung.  
Carl M. Köckeritz Berlin O 34  
Warschauer Str. 32  
Fernsprecher: Amt Königst. 4796.

## Hühneraugen

Schmerzlos entfernt u. Hornhaut entfernt mit absoluter Sicherheit  
Dr. med. „Hornhaut“, Einziges Spezialinstitut  
für Hornhautentfernung. — Post 10 Jahren  
bewährt. Preis 75 M., von 25 M. — Inlandskur  
Otto Reiche, Berlin 43, Altonaerstr. 4.

## Schnelldrehtstuhl

kauf! Goldnick, Spandau, Sauer-  
ner Straße 19. 10-12 Uhr.

## Neue Haare!

wachsen schon wieder  
nach dem Ausfallen. wirkt Wunder  
für Haarwachstum. Ein  
Brau. — Monat 2. Es überdient Ihnen  
die besten Mittel. Über Dr. G. G. G.  
Kaiserstr. 11. 2. 53. Spezial-  
breiher. Die rationelle Haarpflege. Preis  
Otto Reiche, Berlin 43, Altonaerstr. 4.

## Zigaretten

völl. voll in vorz. Qual.  
1.8 Pl. 1 A 100 Stück. 1.30.  
3 Pl. 1 B 100 Stück. 1.60.  
4.2 Pl. 1 C 100 Stück. 2.50.  
Vers. v. 100 St. an geg. Nachn.  
O. Landau, Berlin-Neukölln,  
Ins Feld nur gegen Voreins.  
Kaiser-Friedrich-Str. 42.

# Preis

## Einsegnungs-

\* Stiefel \* \*  
Sehr preiswert

Friedrichstraße 129  
Koenigsplatz 30  
Königsstraße 54  
Königsplatz 63  
Oranienstraße 50  
Moabit, Turmstraße 30  
Mitterstraße 30  
Oranienstraße 34  
Kupferstraße 7/8  
Friedenau, Altonaerstr. 14

# HERMANN

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

## Glas - Porzellan - Steingut

Tassen bunt ..... 18 Pf.  
Milchfatten ..... 15 Pf.  
Wassergläser 9, 11 Pf.

Tassen mit Goldrand ..... 25 Pf.  
Weinrömer farblos überfangen 2<sup>90</sup>  
Weißbiergläser 28, 48 Pf.

### Tafelserie Feston Goldrand

Speiseteller ..... 35 Pf.  
Abendbrotteller ..... 25 Pf.  
Kompotteller ..... 20 Pf.  
Terrinen ..... 4<sup>25</sup>  
Kartoffelschüsseln ..... 2<sup>95</sup>  
Tunkenschüsseln ..... 1<sup>15</sup>  
Kompottschüsseln ..... 45 Pf. bis 1<sup>60</sup>  
Bratenplatten ..... 58 Pf. bis 2<sup>25</sup>

Einfach-Apparat „Hertie“ unsere Spezial-Marke

für alle Gläser passend

Mark 12<sup>00</sup>



### Tafelserie Glockenblume

Speiseteller ..... 42 Pf.  
Abendbrotteller ..... 30 Pf.  
Kompotteller ..... 22 Pf.  
Terrinen ..... 4<sup>25</sup>  
Kartoffelschüsseln ..... 2<sup>75</sup>  
Tunkenschüsseln ..... 1<sup>50</sup>  
Kompottschüsseln ..... 1<sup>15</sup> bis 1<sup>50</sup>  
Bratenplatten oval ..... 1<sup>25</sup> bis 3<sup>75</sup>

### Weinglasgarnitur „Sapho“

Rotweingläser ..... 70 Pf.  
Reinweingläser ..... 70 Pf.  
Likörgläser ..... 50 Pf.  
Bowlingläser ..... 75 Pf.  
Seckschalen ..... 80 Pf.  
Bierbecher ..... 65 Pf.  
Speiseteller Steingut ..... 7 Pf.  
Tonbutterkühler ..... 1<sup>95</sup>

Einmachehafen 16, 22, 25 Pf. bis 2<sup>50</sup>

Geleegläser 12, 14, 16, 18 Pf.

### Kaffeegeschirr Konisch Gold

Kaffeekannen ..... 40 Pf. bis 2<sup>50</sup>  
Milchtöpfe ..... 18 Pf. bis 1<sup>10</sup>  
Zuckerboxen ..... 60 bis 75 Pf.

### Kaffeesevice

moderne Dekore  
5 teilig 2 Personen ..... 1<sup>25</sup>  
9 teilig 6 Personen ..... 2<sup>50</sup> 3<sup>75</sup>  
16 teilig 12 Personen ..... 7<sup>50</sup> 11<sup>75</sup>

### Pressglasgarnitur „Arthur“

Kompotteller ..... 12 Pf.  
Kompottschalen rd. 15, 22 bis 90 Pf.  
Kompottschalen oval 35, 45, 60 Pf.  
Kuchenteller ..... 50 Pf.  
Butterglöckchen ..... 70 Pf.  
Käseglocken ..... 1<sup>10</sup>  
Zuckerschalen ..... 22, 30 Pf.

### Waschgarnituren

„Fulda“ 5 teilig ..... 2<sup>95</sup>  
„Martha“ 5 teilig ..... 4<sup>75</sup>  
„Koblenz“ 5 teilig ..... 7<sup>50</sup>  
Toiletteneimer ..... 3<sup>25</sup>

### Tafelservice

23 teilig ..... 19<sup>50</sup>  
60 teilig ..... 58<sup>00</sup>  
78 teilig ..... 87<sup>50</sup>  
Fruchtschalen ..... 95 Pf. 1<sup>30</sup>  
Teller durchbrochen ..... 20 Pf.

**Eine Anzahl buntes und weisses Porzellan,**  
darunter: Teller, Terrinen, Kartoffelschüsseln, Bratenplatten, Salatieren, Kaffeekannen, Milchtöpfe, Zuckerboxen  
**zu enorm billigen Preisen!**

## Haushaltungs-Artikel

### Wirtschafts-Artikel

Gaskocher ..... 1<sup>35</sup> 9<sup>75</sup> 14<sup>75</sup>  
Wandkaffeemühlen ..... 3<sup>50</sup> 4<sup>50</sup>  
Haushaltswagen 6<sup>75</sup> 8<sup>50</sup>  
Spiritusplatten ..... 5<sup>00</sup> 5<sup>50</sup> 7<sup>50</sup>  
Gasplatten ..... 6<sup>50</sup>  
Mörser ..... 90 Pf. 1<sup>15</sup> 1<sup>35</sup>  
Marktnege ..... 38, 45, 75 Pf.  
Vorratskasten ..... 85 Pf.  
Eierversandkartons 45, 70 Pf. 1<sup>15</sup>

Heißluftpfannen ..... 1<sup>45</sup>  
Brate in der Eüte ..... 75 Pf.  
Zinkwaschwannen ..... 7<sup>50</sup> 9<sup>50</sup> 12<sup>50</sup>  
Zinkzuber mit Holzbofen ..... 9<sup>25</sup> 12<sup>00</sup> 15<sup>50</sup>  
Wäschetrockner mit 10 Stößen ..... 1<sup>10</sup>  
Wäscheclammern ..... 18, 22 Pf.

Bratenroste ..... 45 Pf.  
Grill-Apparate ..... 21<sup>00</sup> 25<sup>50</sup>  
Waschtöpfe mit Einloch und Deckel, vergl. .... 4<sup>25</sup> 5<sup>00</sup> 6<sup>00</sup>  
Waschtöpfe mit Ring ..... 6<sup>00</sup> 7<sup>00</sup> 8<sup>00</sup>  
Eimer vergl. .... 1<sup>85</sup> 2<sup>00</sup> 2<sup>25</sup>  
Wäscheleinen ..... 5<sup>00</sup> 6<sup>50</sup> 8<sup>00</sup>

### Emalle

Schmortöpfe ..... 75, 85 Pf. 1<sup>10</sup>  
Gaskochtöpfe ..... 1<sup>25</sup> 1<sup>40</sup> 1<sup>75</sup>  
Kasserollen ohne Ring ..... 65, 75, 85 Pf.  
Kasserollen mit Ring ..... 85 Pf. 1<sup>10</sup> 1<sup>25</sup>  
Wasserkessel ..... 1<sup>55</sup> 1<sup>75</sup> 2<sup>10</sup>  
Kuchentöpfe ..... 55, 75, 95 Pf.  
Schüsseln ..... 28, 32, 35 Pf.  
Schüsseln tief ..... 40, 65, 70 Pf.  
Mülleimer mit Korb ..... 3<sup>75</sup>  
Ascheimer ..... 1<sup>95</sup>

Kochkisten 10<sup>00</sup> 11<sup>00</sup>  
Kochkisten doppelt 18<sup>50</sup> 22<sup>50</sup>

**Für die Einkochzeit**  
Obst-, Gemüseböden ..... 1<sup>45</sup>  
Saftfilter mit Schüssel ..... 2<sup>00</sup>  
Obstborden zum Uebereinanderstellen ..... 1<sup>85</sup> 2<sup>45</sup>  
Obstborden ..... 13<sup>50</sup> 17<sup>50</sup> 22<sup>50</sup>  
Obstborden verschließbar ..... 22<sup>50</sup> 26<sup>00</sup> 30<sup>00</sup>  
Einkochgläser ..... 45, 55, 70, 85 Pf.  
Einkochbüchsen ..... 45, 70, 85 Pf.  
Einmachekessel ..... 5<sup>00</sup> 7<sup>75</sup> 8<sup>75</sup>  
Konservenbüchsen-Deffner 18 Pf.  
Handfruchtpressen ..... 1<sup>25</sup> 1<sup>45</sup>

Ein Schmortöpfe 1<sup>45</sup>  
neublau, innen weiß ..... Stück

### Reise-Artikel

Isolierflaschen ..... 1<sup>75</sup> 2<sup>10</sup> 2<sup>25</sup>  
Wandvogel-Kocher ..... 2<sup>25</sup> 2<sup>50</sup>  
Kaffeelöffel ..... 18 Pf.  
Eßlöffel u. Gabel ..... 30 Pf.  
Eßmesser ..... 45 Pf.  
Eßbestecke mit versch. Griffen Paar 45 Pf.

**Beleuchtungs-Gegenstände**  
Für Gas mit edl. Grünbrenner ..... vollständig mit Montierung  
13<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 20<sup>00</sup> 26<sup>50</sup> 45<sup>00</sup> 55<sup>00</sup> 75<sup>00</sup>  
Schlafzimmer-Ampel mit Glasbehang ..... 9<sup>00</sup> 11<sup>00</sup>  
Zuglampe mit Perlfranze ..... 19<sup>50</sup> 22<sup>50</sup>  
Herrenzimmer-Krone ..... 42<sup>00</sup> 35<sup>00</sup>  
Speisezimmer-Krone mit Schirm ..... 62<sup>50</sup> 80<sup>00</sup>  
Für elektrisch mit Doram-Lampen  
Schreibtischlampe ..... 6<sup>50</sup>  
Nachtisch-Ripp Lampe ..... 5<sup>75</sup>  
Glühstrümpfe ..... 28 Pf. 32 Pf.  
Herdzanzünder mit 3 Erfolgeleuten ..... 60 Pf.

### Bürstenwaren

Rohhaarbesen ..... 2<sup>15</sup> 2<sup>65</sup> 3<sup>25</sup>  
Rohhaarhandfeger 1<sup>10</sup> 1<sup>35</sup> 1<sup>85</sup>  
Vorstenbesen ..... 1<sup>10</sup> 1<sup>65</sup> 2<sup>00</sup>  
Vorstenhandfeger .. 1<sup>00</sup> 1<sup>35</sup> 1<sup>50</sup>  
Stahlspäne ..... 18 Pf.  
Bohnerwachs ..... 1<sup>40</sup>



Wer seinen Winterbedarf in Schuhfett  
**jetzt**  
beschafft, kauft billiger als während der Saison.  
**Tran** muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.  
Dr. Guntner's  
**Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Vederfett**  
sind erfrischende Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtabfärbende Del-Wachs-Vederpuz Nigrin.  
Geerführerplattate.  
Fabrikant: Carl Guntner, Chem. Fabrik, Göppingen (Würtbg.).

**MÖBEL**  
liefert  
gegen bar und auf Kredit  
unter günstigsten Zahlungsbedingungen  
**B. FEDER**  
Vollständige Wohnungs-Einrichtungen  
in jeder gewünschten Preislage  
Herren-, Speise-, Wohn- u. Schlaf-Zimmer, Salons, farb. Küchen  
Grosse Auswahl  
Insertat in Thüringen  
5 Mark Wert

Ziehung 5. September  
**Tilsiter Lotterie**  
1720 Gewinne i. Gesamtwerte von  
11 Lose für 10 Mk. **41800** Mk. 1 Mk.  
Tilsiter Lose zu 1 Mk. (Porto u. Liste 30 J. extra).  
**Lud. Müller & Co. Berlin W. 56**  
Werderscher Markt 10.  
**Sie sparen Geld!**  
laufen aber geschwind und kaufen „Herkules“-Sohlen für Mann, Frau und Kind.  
„Herkules“ impr. Leder- u. Gummi-Sohlen gelangen heute zu nachstehenden Preisen zum Verkauf:  
Herrensohlen von ..... M. 2,00 an  
Damensohlen von ..... M. 1,50 an  
Kindersohlen von ..... M. 1,00 an  
Nach auswärts Portozuschlag. — Schuhreparaturen billigst.  
Dauersohlen-Fabrik „Herkules“, Berlin, Lothringer Str. 22.





mitteln an die Bevölkerung von Charlottenburg statt. Es gelangen auf Abschnitt 5 der roten Lebensmittelkarte 1/2 Pfund Teigwaren und auf Abschnitt 6 1/4 Pfund Gräupen zur Abgabe.

Ueber den Sacharinbezug herrschen in der Bevölkerung vielfach Anklarheiten. An den Magistrat gelangen täglich Anträge von Haushaltungen auf Zuweisung von Sacharinarten. Die Sacharinverteilung ist in Charlottenburg so geregelt, daß jeder Haushalt durch Vorzeigung einer Lebensmittelkarte monatlich ein Brieschen Sacharin in den Drogengeschäften und Apotheken erhält. Besondere Sacharinarten gibt es in Charlottenburg nicht.

### Sozialdemokratische Notstandsinterpellation in der Weissenfer Gemeindevorstellung.

Unsere Genossen haben an den Gemeindevorstand folgende Interpellation eingereicht, deren Besprechung voraussichtlich in der am Dienstag stattfindenden Gemeindevorstellung geschieht: Das gedenkt der Gemeindevorstand zu tun, um die Kartoffelnot zu beseitigen und ist der Gemeindevorstand gewillt, die ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln im kommenden Winter zu sichern. Ferner ersuchen wir, bei der Regierung dahin zu wirken, Maßnahmen zu treffen, diese Sicherstellung zu garantieren und die unerträglichen Preise herabzusetzen.

### Gemeindevorstellung in Stralau.

Nachdem vom Ratrat der Gemeinde die Zusage erteilt wurde, daß den Gemeinden, welche Speisewirtschaften errichten, mit Lebensmitteln ausgeholfen werden soll, beschloß die Vertreterschaft vom 15. d. M. in der „Alten Taverne“, Alt-Stralau 25, eine Speisewirtschaft zum 1. September einzurichten. Die ganze Portion Essen soll 40 Pf., die halbe 25 Pf. kosten. Den Teilnehmern werden jeden Zehntel von der Fleischkarte und von der Kartoffelkarte zwei Drittel für die ganze und ein Drittel für die halbe Portion einbezogen. Ferner wurde noch ein weiterer Ankauf von 300 Paar Kriegsschuhen beschlossen, der Verkauf soll im Rathaus in Kraft treten. Den Geschäftsleuten wurde für den Verlust beim Verkauf der Berliner Grundbesitz zugestimmt, die mit den 1. August in Kraft treten. Den Geschäftsleuten wurde für den Verlust beim Verkauf der schlechten Frühkartoffeln eine Entschädigung von 10 Proz. des Einkaufs bewilligt. Ein Besuch des Kreises um eine Beihilfe für die Opreuchenhilfe wurde abgelehnt, da die Absicht besteht, dem Verein für Illowo Mittel für derartige Zwecke zur Verfügung zu stellen.

### Die zukünftige Elektrizitätsversorgung für Weissenfer.

Mit dem 1. September 1916 geht, wie schon berichtet, das Gemeinde-Elektrizitätswerk in den Besitz des Märkischen Elektrizitätswerkes Aktiengesellschaft zu Berlin über. Das Märkische Elektrizitätswerk soll in Zukunft das Zentralwerk für die ganze Provinz Brandenburg werden. Der größte Teil der Aktien befindet sich bereits im Besitz der Provinz und es sitzen mehrere höhere Beamte der Provinz im Aufsichtsrat. Das Werk liefert den Gleichstrom an die Gemeinde, gemessen an der Schalttafel des Elektrizitätswerkes zu einem Preise von 6,2 Pf. für jede Kilowattstunde. Der Preis von 6,2 Pf. hat zur Voraussetzung, daß die Elektrizität durch Sondersteuer nicht belastet wird und daß der durchschnittliche Jahrespreis 18 M. für die Zone Kesselfohle von 7000 Wärmeinheiten, frei Kahn Berlin-Oberischneide, nicht übersteigt. Andernfalls erhöht sich der Preis um den anteiligen Betrag einer solchen Sonder-

steuer und für jede halbe Mark Kohlenpreis um 0,06 Pf. Im gleichen Verhältnis wird der Strompreis herabgesetzt, wenn der Kohlenpreis sinkt.

Die Gemeinde verpflichtet sich, für den Hochspannungsstrom 4,8 Pf. für die Kilowattstunde zu zahlen. Erfolgt von dem Märkischen Elektrizitätswerk die Lieferung des elektrischen Stromes aus der geplanten Fernkraftversorgung, so ermäßigen sich die von der Gemeinde zu zahlenden Preise um einen halben Pfennig auf 5,7 und 4,3 Pf. für die Kilowattstunde. Letztere Bedingungen sollen nach etwa vier Jahren eintreten. Sollte das M. E. W. einer anderen gegenwärtig zum Kreise Niederbarnim gehörigen Gemeinde einen niedrigeren Strompreis zubilligen, so ist auch der Gemeinde Weissenfer unter gleichen Verhältnissen der niedrige Strompreis zu gewähren. Hiernach tritt das M. E. W. lediglich als Lieferant auf, während die Gemeinde die Lieferung an die Konsumenten übernimmt und auch das Recht der Tarifierung behält. Zurzeit beträgt der Preis für Beleuchtungszwecke 35 Pf. pro Kilowattstunde und für Kraftzwecke 16 Pf. und je nach dem Mehrverbrauch bis herab zu 10 Pf. Der Herstellungspreis beim hiesigen Elektrizitätswerk hat sich bisher auf ungefähr 10 Pf. die Kilowattstunde gestellt, so daß nach den vom 1. September ab geltenden neuen Lieferungsbedingungen sich für die Gemeinde ein bedeutender finanzieller Vorteil bieten wird, der nach den heutigen Produktionsverhältnissen sich auf circa 120 000 M. Verdienst berechnen läßt, während der höchste eintägige Ueberdruck aus dem Elektrizitätswerk bisher 65 000 M. war. Die Gemeinde erhält von der Bruttoeinnahme des M. E. W. aus deren unmittelbaren Stromlieferung außerdem jährlich eine Abgabe von 2 Proz. bei Strompreisen bis zu 10 Pf. die Kilowattstunde, 3 Proz. von 10—15 Pf., 4 Proz. von 15—20 Pf., 5 Proz. von 20—30 Pf., 6 Proz. von 30 bis 35 Pf. und 7 Proz. bei 35 Pf. die Kilowattstunde. Willigt die M. E. W. einer anderen Berliner Vorortgemeinde einen höheren Rabatt zu, so wird auch der Gemeinde Weissenfer die höhere Abgabe gewährt. Auf den Strombezug für den eigenen Bedarf erhält die Gemeinde einen Rabatt von 16 Proz. auf die Tarifpreise. Der Vertrag ist auf fünfzig Jahre geschlossen worden, jedoch sind die Bedingungen so getroffen durch die Meistbegünstigungsklausel, daß keine Gefahr besteht, in späterer Zeit überteuert zu werden.

**Jugendweibe in Adlershof.** Die Jugendweibe für alle schulfähigen Kinder, die weder an einer kirchlichen noch sonstigen Einsegnungsfeier teilnehmen, findet Sonntag, den 17. September, vormittags 10 Uhr, im Jugendheim, Bismarckstraße 31, statt. Anmeldungen werden beim Genossen Max Schönfeldt, Handwerkerstraße 2, ptr., bis Sonntag, den 31. August 1916, entgegengenommen. Es ist nicht unbedingt notwendig, daß die Eltern der in Frage kommenden Kinder aus der Landeskirche ausgeschieden sein müssen.

### Parteiveranstaltungen.

**Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für Teltow, Beeskow, Storkow, Charlottenburg.**  
Das Wahlvereinsbüro befindet sich in Reutßlin, Redarstraße 3, Laden. Geöffnet täglich von 4—8 Uhr abends. Telefon: Amt Reutßlin Nr. 1894.

Alle geschäftlichen Mitteilungen und Zuschriften sind zu richten an:

Paul Grassel, Reutßlin, Redarstr. 3, Laden.

Alle Geldsendungen an

Max Freigang, Treptow, Graechstr. 24, 4 Treppen.

Gleichzeitig machen wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir für unsere Beitragsfasser einheitliche Legitimationen für den ganzen Kreis herausgeben und bitten Beiträge nur an mit diesem Ausweis versehenen Genossinnen und Genossen abzuführen. Die Ortsvorstände und Funktionäre werden gebeten, umgehend anzugeben, wie viel solcher Ausweisarten sie benötigen.

Berichte über Versammlungen, Jahlabend- und Versammlungsankündigungen usw. sind nicht an die Redaktion, sondern bis auf weiteres an den Unterzeichneten zu senden.

Weiter fehlen noch aus verschiedenen Orten die Adressen der Funktionäre, Leseseabendeleiterinnen und Leiter der Landagitation. Im Interesse der glatten Durchführung aller notwendigen Arbeiten wird dringend ersucht, uns umgehend diese Adressen zu übermitteln.

J. A.: Paul Grassel.

### Niederbarnim.

Die zum 21. August einberufene Frauenkonferenz des Kreises kann nicht stattfinden, was die in Frage kommenden Genossinnen beachten wollen.

**Lichtenberg.** Alle diejenigen Eltern, die ihre jetzt aus der Schule entlassenen Kinder an der gemeinsamen Jugendweibe von Groß-Berlin teilnehmen lassen wollen, werden gebeten, unter Anrede der Veronalien des Kindes, eine demersprechende Mitteilung an den Bezirksleiter Leopold Jänemann, Lichtenberg, Eitelstr. 35, bis spätestens zum 25. August 1916, gelangen zu lassen.

### Frauenleseabende.

**Pankow.** Der Frauenleseabend für Montag, den 21. d. M., fällt aus. Derselbe findet Sonnabend, den 26. cr., bei Weigner, Schloßstr. 2, statt. Herr Dr. Jabel wird über „Geschlechtskrankheiten, eine Begleiterkrankung des Krieges und deren Bekämpfung“, sprechen.

**Steglitz.** Dienstag, den 22. August, pünktlich 8 1/2 Uhr: Frauenleseabend bei Schellbasse, Steglitz, Adornstr. 15a. Vortrag des Genossen Dr. Roser über „Geschlechtskrankheiten und ihre Untersuchungsgefahren“. Reges Beteiligung auch von Genossinnen aus Friedenau und Lichterfelde erwünscht.

**Niederischneide.** Dienstag, den 22. d. M., fällt der Frauenleseabend aus.

**Arbeiter-Samariterbund, Kolonnen-Groß-Berlin.** Lesestunde haben nächste Woche, abends 8 1/2 Uhr: 1. bis 6. Abteilung: Montag, den 21. August, Köpenicker Str. 62, Restaurant. Vortrag: Nach dem Vortrag praktische Verbandsübungen. Sonntag, den 20. August: Delfische Uebung. Spielplatz Treptow, am Rappenteich. Die Mitglieder und Kursteilnehmer werden ersucht, pünktlich um 2 Uhr zu erscheinen.



**Wichtig für Raucher!**  
**Mäßiger Kriegsaufschlag.**  
**Galem Aleikum**  
(Mohramundstück)  
**Galem Gold**  
(Goldmundstück)  
**Zigaretten**  
Willkommenste Liebesgabe!  
Preis: Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10  
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück  
einschließlich Kriegsaufschlag  
**Trastfrei!**

Wirklich brauchbare Ersatz- Ohne Brotkarte!  
Ztr. 38.—, 1/4, 10.50, 10-Pfd.-Elmer 5 M.  
Kristeller, Berlin W 64, Bülowstr. 80. **Schmierseife.**

**J. Baer** Ich bin zurück!  
Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee  
Moderne Herren- und Knaben-Anzüge.  
Eleg. Paletots, Ullster Joppen jed. Preislag.  
Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung  
Billigste, feste Preise.  
Sahnpreis W. Thiedt, Kleinendborjer Straße 7. Behandlung wch. persönlid.

**Spezialarzt**  
Dr. med. Wockentuf,  
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),  
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —  
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),  
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere  
schmerzlose Heilung ohne Berufs-  
störung. Teilzahlung.  
Sprechstunden: 10—1 und 5—8.

# Verband der Freien Volksbühnen

## Neue freie Volksbühne / Freie Volksbühne

Geschäftsstelle: Berlin C 25, Liniestr. 227. Fernspr.: Amt Nord. 2944, 2945.

Beginn des Spieljahres am 1. September 1916.  
Zur Aufführung gelangen:

### Volksbühne, Theater am Bülowplatz

Vorstellungen des Deutschen Theaters, Direktion Max Reinhardt.

- Kabale und Liebe, von Schiller
- Schluck und Jau, von Gerhart Hauptmann
- Die Macht der Finsternis, von L. Tolstoi
- Emilia Galotti, von G. E. Lessing
- Ein Wintermärchen, von W. Shakespeare
- Die versunkene Glocke, von Gerhart Hauptmann
- Macbeth, von W. Shakespeare
- Meister Olaf, von August Strindberg
- Tausend und eine Nacht, von Holger Drachmann
- Die Kronprätendenten, von Henrik Ibsen
- Einen Jux will er sich machen, von J. Nestroy

### Deutsches Künstler-Theater

Schwarzer Peter, von Bergström und Larsen

### Schiller-Theater, Charlottenburg

Die gelbe Nachtigall, von Hermann Bahr

### Schiller-Theater O

Schirin und Gertraude, von Ernst Hardt

### Lessing-Theater

Die gutgeschnittene Ecke, von Hermann Sudermann

### Deutsches Opernhaus

Hoffmanns Erzählungen, von J. Offenbach

Ferner finden statt: **Erstklassige Konzerte, Kunst- u. Leseabende**

---

**Einschreibegeld M. 1.10; jede Vorstellung M. 1.10 bis M. 1.30.**  
**Jetzt ist die günstigste Zeit zum Beitritt! — Jedermann kann Mitglied werden.**

Die Mitgliedschaft ist zu erwerben durch Einzeichnung in einer der durch Plakate gekennzeichneten, in allen Stadtteilen befindlichen Zahlstellen der Vereine oder an den Theaterkassen Hermann Tietz (Leipziger Straße, Alexanderplatz, Frankfurter Allee), in der Volksbühnenbuchhandlung, Köpenicker Straße 68 und in der Geschäftsstelle des Verbandes der Freien Volksbühnen, C 25, Liniestraße 227. 35/3

**Westmann's Trauermagazin**  
Größte Auswahl.  
Billigste Preise.  
I. Mohrenstraße 37a  
(Kolonnaden)  
II. Gr. Frankfurter Str. 115  
(nahe Anhalterstr.)  
Auswahlsendungen sofort.  
Ami Zentrum 2090.  
Sonntag 12—2 Uhr geöffnet.

**Prima Würstchen**  
100 St. 17.50 | Ger. Schinken kg 6.00  
100 St. 15.00 | Mettwurst kg 4.80  
100 St. 12.50 | Knoblauchwurst kg 4.00  
**Wurstwerk, Rilo 340, von frischem, delt. Rohfleisch, Radin., Gipsb.-Berf. Artur Schindler, Zwickau i. Sa. 19**

**Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Angehörigen und ihrer Hinterbliebenen**  
Bearbeitet v. Paul Hirsch, Landtagsabgeordneter  
**Preis 30 Pf.**  
Ein unentbehrlicher Ratgeber für Kriegsteilnehmer u. deren Hinterbliebene.  
Inhalt: Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer. Die Versorgung der Mannschaften. Kriegsversorgung. Invalidenversicherung von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen.

**Buchhandlung Vorwärts**  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

**Zigaretten**  
direkt ab Fabrik, völlig verstaubt.  
1,8 Pf. 1000 Stck. 13.— IA  
3 Pf. 1000 Stck. 19.— IB  
4,2 Pf. 1000 Stck. 24.— IC  
6,2 Pf. 1000 Stck. 37.50 ID  
Versand u. Verkauf von 100 St. an geg. Nachnahme; ins Feld nur gegen Vereinsendung.  
**Zigarettenfab. Wilh. Schnur**  
Berlin N. 39, Chausseestr. 86.  
Tel.: Norden 11766. Geöffnet Werktag von 8—6 Uhr. \*

**Möbel-Engros-Lager** Berliner Tischler- u. Tapezierermeister  
**Albert Gleiser Alexanderplatz**  
G. M. B. H. Berlin C. 33 Alexanderstrasse 42

Wir liefern direkt an Private als Spezialität: **Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen**  
20 Jahre Garantie. Schlafzimmer: M. 183, 219, 270, 328, 428, 532, 640, 814, 992, 1038 bis 3500. Beste Verarbeitung.  
Speisezimmer: M. 298, 333, 426, 505, 622, 791 bis 4000 | Wohnzimmer: M. 242, 369, 429, 643, 736, 850 bis 2500  
Herrenzimmer: M. 209, 328, 487, 558, 627, 752 bis 3000 | Neuzeitl. Küchen: M. 51, 58, 75, 93, 125, 169, 249, 450  
Sädhliches Lager von ca. 500 Einrichtungen. Exorne Auswahl bis zum Amerikanerstein. — Einzelmöbel ohne Preisverhöhung.  
Frankfurterstr. durch ganz Deutschland direkt ab Fabrikgebäude. Illustr. Katalog mit Referenzen gratis.





# In treuer Pflichterfüllung starben den Heldentod für das Vaterland im zweiten Jahre des Krieges unsere Angestellten



Wehrmann August Bielo,  
Böttcher der Abteilung Nordwest,  
Wehrmann Hermann Brüsewitz,  
Reservefahrer der Abteilung Nordost,  
Musketier Paul Büttner,  
Flaschenkellereiarbeiter der Abt. Nordwest,  
Unteroffizier Nikolaus Camson,  
Verwalter der Niederlage Lychen,  
Musketier Erich Cibus,  
Beamter des Centralbureaus,  
Landsturmann Julius Ehlers,  
Fahrer der Niederlage Kiel,  
Unteroffizier Paul Ey,  
Flaschenbiermitfahrer der Abt. Nordost,  
Landsturmann Johannes Gading,  
Buchhalter des Centralbureaus,  
Wehrmann Otto Geraschewski,  
Flaschenbierfabrer der Abteilung Nordost,  
Vize-Feldwebel Carl Goldschmidt,  
Buchhalter der Niederlage Kiel,  
Kanonier Ferdinand Grünberg,  
Flaschenbierfabrer der Abteilung Nordwest,  
Wehrmann Paul Grunthal,  
Fahrer der Abteilung Fürstenwalde,  
Wehrmann Karl Gude,  
Brauer der Abteilung Fürstenwalde,  
Landsturmann Adolf Heidev,  
Fahrer der Niederlage Osterburg.

Musketier Ernst Heintze,  
Flaschenkellereiarbeiter der Abt. Nordwest,  
Landsturmann Max Hoffmann,  
Verwalter der Niederlage Bromberg,  
Musketier Willy Hoffmann,  
Flaschenkellereiarbeiter der Abt. Nordwest,  
Wehrmann Otto Ideler,  
Flaschenbierfabrer der Abteilung Spandau,  
Gefreiter Kurt Junker,  
Geführer der Abteilung Spandau,  
Grenadier Paul Jurk,  
Fahrer der Niederlage Weizow,  
Landsturmann Richard Kallmann,  
Flaschenbiermitfahrer der Abt. Nordost,  
Landsturmann B. Kersten,  
Fahrer der Niederlage Cüstzin,  
Wehrmann Max Kobsch,  
Brauer der Abteilung Spandau,  
Wehrmann Hermann Krause,  
Schlossereiarbeiter der Abteilung Nordost,  
Landsturmann Heinrich Krüger,  
Arbeiter der Niederlage Frankfurt a. d. O.,  
Unteroffizier Hugo Kubnert,  
Verwalter der Niederlage Schneidemühl,  
Garde-Fussartillerist Karl Kulicke,  
Mitfahrer der Niederlage Cöperick,  
Gefreiter Albert Kusserow,  
Fahrer der Niederlage Eberswalde,  
Wehrmann Hermann Lehnert,  
Automitfahrer der Abteilung Spandau.

Gefreiter Fritz Lesbeck,  
Fahrer der Niederlage Stettin,  
Kanonier Carl Liebich,  
Flaschenbierfabrer der Niederlage Lankwih,  
Landsturmann Heermann Luth,  
Flaschenbierfabrer der Niederlag. Hamburg,  
Wehrmann Emil Matthes,  
Beamter der Abteilung Nordost,  
Wehrmann Berthold Natschke,  
Böttcher der Abteilung Nordost,  
Ersatzreservist Wilhelm Oertel,  
Fahrer der Niederlage Wittenberge,  
Landsturmann Joseph Prause,  
Flaschenbierfabrer der Abteilung Nordost,  
Unteroffizier Leo Proddöhl,  
Flaschenbierfabrer der Niederlage Cöpenick,  
Wehrmann Wilhelm Radisch,  
Brauer der Abteilung Fürstenwalde,  
Musketier Otto Sella,  
Buchhalter des Centralbureaus,  
Wehrmann Albert Schreyer,  
Hofarbeiter der Abteilung Nordost,  
Landsturmann Wilhelm Thomas,  
Flaschenkellereiarbeiter der Abt. Nordost,  
Ersatzreservist Wilhelm Winkel,  
Fahrer der Niederlage Prenzlau,  
Landsturmann Max Wolter,  
Hofarbeiter der Niederlage Bernau.

Im ersten Kriegsjahre hatten wir den Verlust von 49 Angestellten zu beklagen.

Ehre ihrem Andenken!

## Patzenhofer Brauerei.

### Deutscher Transportarbeiter - Verband.

Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

- Franz Burchard, Autoführer.
- Paul Kanisch, Geschäftsführer.
- Karl Klewert, Geschäftsdienner.
- Otto Krieger, Bierfahrer.
- Franz Nowack, Industriearbeiter.
- Karl Patschke, Geschäftsdienner.
- Karl Reinhold, Geschäftsdienner.
- Wilhelm Stechbart, Arbeitst. uscher.
- Richard Wauer, Autoführer.
- Albert Wiskant, Geschäftsdienner.

Ehre ihrem Andenken!

Die Bezirksverwaltung.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

- Max Awiszus, Tischler, 26 Jahre alt.
- Reinhold Daus, Tischler, 27 . . .
- Albert Flügge, Tischler, 40 . . .
- Karl Richter, Maschinenarb., 33 . . .
- Max Schulze, Korbmacher, 36 . . .

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Beherrschte Erinnerung zum Sterbetage meines lieben, unversehrten Mannes, unseres lieben, guten Papas, Sohnes, Bruders, Schwagers des Landsturmannes

### Karl Käsler

gefallen am 20. August 1915 durch Kopfschuß. 142b

Im tiefsten Schmerz Frau Minna Käsler, nebst Kindern, Robert Käsler nebst Frau, als Eltern.

Es war so schwer das Abschiednehmen, als fort Du zogst in Feindesland. Doch ach, wie schrecklich war die Stunde, als plötzlich kam die Traurkunde: Du hast dich und liehest uns allein. Du warst mein Stolz und mein Glück, nun kehrt Du immer zu uns zurück. Doch wer treu geschafft, das ihm das Auge drückt, und lebend stirbt — o, den vergißt man nicht! So schlief nun wohl, du edler Herz, erlöst von allen Schmerzen, das Blut, das Dich zu Tode traf, traf auch uns im Herzen. Lieber Papa, ruh in Frieden, Ewig vermisst von Deinen lieben Kindern Erna und Erich.

### Gewidmet zum Sterbetage am 20. August 1916.

Als Opfer des Völkerringens fiel am 20. August 1915 mein lieber, unversehrter Mann, Sohn, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel, der Landsturmann

### Fritz Buße.

Für diese Trauer giebt es kein Vergessen. — Das Bild des Dahingefahrenen lebt fort. 111b

Im tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

Martha Buße geb. Röder.

Als Opfer des Weltkrieges verchied am 2. August 1916 an einer schweren Verwundung unser lieber Freund und Kollege, der Tischler

### Max Awiszus

Ref.-Zeit.-Artillerie-Reg. Nr. 1, im blühenden Alter von 26 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren 187b

Die Kollegen und Kolleginnen der Deutschen Edison-Akkumulatoren-Company, Berlin, Drontheimer Str. 33-35.

Ein Opfer des Völkerringens wurde am 27. Juli d. J. durch Granat splitter mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der Musketier

### Alfred Metzke

Infanterie-Reg. 153, 11. Komp. im jugendlichen Alter von 18 1/2 Jahren. Im Namen aller Hinterbliebenen

### Frau Emma Metzke.

Witwe im August 1916. Durch unheilvolles Schicksal waltete erlich uns Dich des Krieges Gut, den Schmerz wir stets im Herz behalten. Drum schlumm're sanft, Du warst so gut.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und reichen Blumenpenden beim Heimzuge unserer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter

### Emilie Koch

geb. Dinger sage ich allen, insbesondere Herrn Balder Menesse für die herzlichsten Worte an der Bahre der Entschlafenen, sowie den Sängern im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank. 137b

Otto Koch.

Als Opfer dieses furchtbaren Weltkrieges starb den Heldentod am 28. Juli 1916 unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Grenadier

### Bruno Jaeschke

Gren.-Regt. 12, 9. Komp. kurz vor Vollendung seines 20. Lebensjahres. Er folgte seinem Bruder Paul, gefallen am 19. Mai 1915. Die tiefbetrübteten Eltern, Geschwister und Verwandten. Für Harbt für uns allzu früh, Vergessen werden wir Euch nie.

### Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 17. August verstarb unser Parteigenosse

### Karl Beckmann

Beckstr. 62, 5. Bezirk. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 21. August, nachmittags 4 Uhr, auf dem Neuköllner Gemeindefriedhof, Parkenbacher Weg, statt. 298/17 Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

### Arbeiter-Wanderverein „Berlin“.

Berein zur Förderung des Wandersports unter den organisierten Parteigenossen Groß-Berlins. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Mitbegründer unseres Vereines, der Genosse

### Hugo Krüger

an den Folgen von Schußverletzungen am Montag, den 14. August, in einem Feldlazarett verstorben ist. Wir verlernen in ihm den besten Mitarbeiter und Förderer des Vereines. Sein Andenken wird in uns fortleben und wir werden uns seiner stets dankbar erinnern. 1/16 Der Vorstand.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 25. Juli durch Granatschuß mein liebgeliebter, herzensguter Mann, der treuliebende Vater seiner zwei Kinder, der Landsturmann, Obergefreiter

### Johann Klemp

im Alter von 42 Jahren. In unsagbarem Schmerz Die trauernde Gattin Anna Klemp geb. Schiele, Charlotte und Herta als Kinder.

Verstimmungen ist auf immerbar, was auf der Welt mein Liebste war. Für diese Trauer gibt es kein Vergessen, das Bild des ungeliebten lebt fort. Und ob auch Jahre kommen, Jahre gehen, noch klingt im Geist manch liebes Wort. Nun hat auch uns der Krieg entzissen, was unser Liebste auf der Welt. Ganz still ging er, der wir vermissen, um bald zu sterben in dem Feld. Der Völkerring hat ihn genommen! Kein Trost können wir uns erfinden, denn ach! — er wird nie wiederkommen. Wir können nichts, als weinen — weinen. Es gibt ein Weh, das keine Worte schübert, und einen Schmerz, den niemals heilt die Zeit. 1118b Lieber Vater, schlaf in Ruh, unsere Liebe deckt Dich zu. Berlin, Wilschiner Str. 54.

Als Opfer dieses Weltkrieges fiel am 28. Juli mein innig geliebter Mann, guter Pfleger, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Wehrmann

### Max Schädlich

im 36. Lebensjahre. Er folgte seinem lieben Schwager, dem Unteroffizier

### Walter Günnel

gefallen im September 1915. Im tiefsten Schmerz die trauernde Gattin Gerda Schädlich geb. Laers und Klein Herta, Wilhelmine Schädlich als Mutter, Frida Günnel als Schwester nebst Kindern, Hermann Schweigert als Schwager, zurzeit im Felde, Gerhard Trole als Schwager, zurzeit im Felde, Artur Schädlich als Bruder nebst Frau und Kindern, Ernst Schädlich als Bruder, zurzeit Garnison nebst Frau u. Tochter, Emmi und Kurt Schädlich als Geschwister, Nedy und Paul Litzow, Berlin-Orly, Oberplanitz, Hamburg, Schöneberg.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 8. August durch Kopfschuß unser guter Sohn und lieber Bruder

### Reinhold Daus

im Alter von 27 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an Eltern, Bruder u. Schwester, Laufher Str. 45. 142b Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 11. Juli fiel durch Kopfschuß unser hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der Stereotypen

### Walter Schellenberg

Musketier im Inf.-Reg. 143. In tiefer Trauer 1120b Franz Schellenberg und Frau, Edith als Bruder, zurzeit im Felde, Erna als Schwester.

Als Opfer dieses furchtbaren Weltkrieges fiel am 9. August 1916 infolge eines Kopfschusses mein lieber, unversehrlicher Vater, der Vater meines einzigen Sohnes, mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Freund, der Landsturmann

### Albert Flügge

Landwehr-Inf.-Reg. 350 7. Komp. im Alter von 40 Jahren. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen.

Anna Flügge u. Sohn Kurt, Witwe Emilie Flügge als Mutter, Familie Ernst Flügge als Bruder, Familie Emil Flügge als Bruder, Familie Adolf König als Schwager, nebst Frau Anna geb. Flügge als Schwester, und seine lieben Nefen

Fritz König, zurzeit im Felde, Ernst König, zurzeit im Felde, Walter König, i. S. in Garnison. Du bist so schwer geschieden, Du treugeliebtes Herz, Du hast nun Deinen Frieden, Und wir den bitteren Schmerz, Ruhe sanft in fremder Erde.